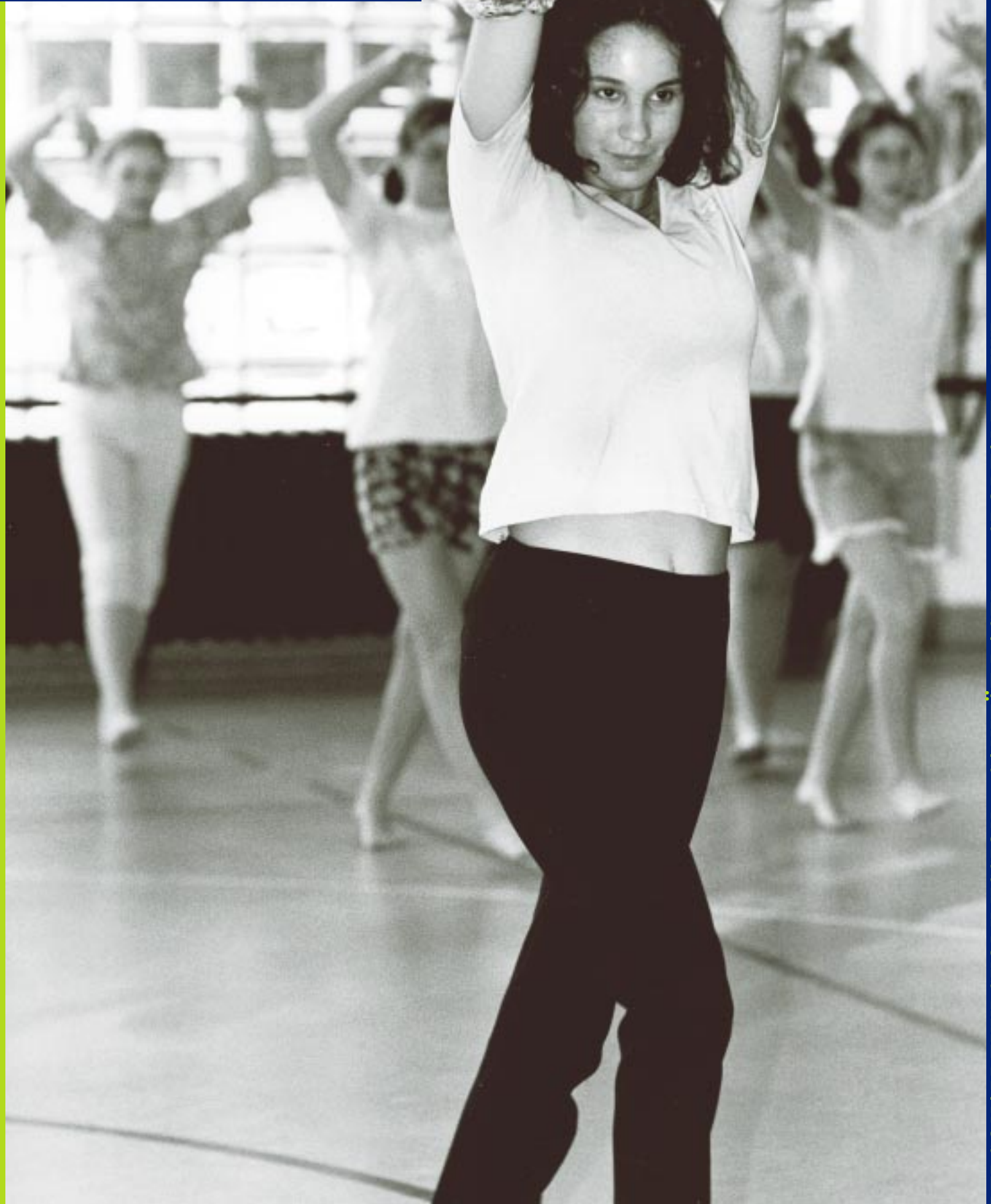


pihs

PERSONAL-INFORMATIONEN BASEL-STADT



JUNI 2002 • NR. 172/26.JG

PERSONALREKURSKOMMISSION • SANITÄT BASEL • SPORTAMT • IWB

SARAH ESSAFI

INHALT

- 4 **Personalrekurskommission**
- 6 **Sportamt**
- 8 **IWB**
- 10 **Hintergrund**
Sanität Basel
- 13 **Kolumne**
- 14 **Kunstkredit**
Beispiele von Kunst am Arbeitsplatz
- 17 **Damals**
Als sich die Knaben zu Männern
turnten
- 18 **Dienstjubiläen**
- 19 **Edgar**
- 21 **Märt**
- 22 **Voilà**
- 24 **Foto-Wettbewerb**
- 25 **Rätsel**
- 28 **Neuer Beruf**
Betriebspraktiker/in
- 29 **Grosser Rat**
Umwelt-, Verkehrs- und
Energiekommission
- 31 **Badenixen**
- 32 **Heimat**

NÄCHSTE AUSGABE

Nr. 173, August 2002

IMPRESSUM

pibs (Personal-Informationen Basel-Stadt) ist das Personalmagazin für alle Mitarbeiterinnen, Mitarbeiter und Pensionierten von BASEL-STADT.
Redaktion: Silvio Bui, Leitung, Zentraler Personaldienst; Jeannette Bréchet; Ildiko Hunyadi; Monika Wirth; Markus Wüest; Rolf Zenklusen.
Redaktionskommission: Markus Grolimund, Erziehungsdepartement; Gabrielle Kremo, Appellationsgericht.
Adresse: Redaktion *pibs*, Postfach, 4005 Basel, Telefon 061 267 99 50, Fax 061 267 99 47.
Internet: <http://www.pibs.ch>
E-Mail: pibs@bs.ch
Herausgeber: Zentraler Personaldienst.
Gestaltung: Jundt & Partner.
Karikatur: Nicolas d'Aujourd'hui.
Technische Herstellung: Basler Zeitung.
Papier: chlorfrei gebleicht.
Auflage: 32'500 Exemplare,
Nachdruck nur mit Quellenangabe.

www.pibs.ch

PERSONLICH

Konzentriert vorne stehen und lächeln



Sarah Essafi, Vormundschaftsbehörde

Seit sie bei der Vormundschaftsbehörde arbeitet, steht Sarah Essafi morgens gern auf. Jedenfalls lieber als vorher in der Handelsschule. Die 21-Jährige, gerade mit den Abschlussprüfungen der KV-Lehre fertig, hat im Laufe ihrer Ausbildungszeit verschiedene Abteilungen kennen gelernt und arbeitet nun wieder bei der AKJS, der Abteilung Kindes- und Jugendschutz, wie zu Beginn der Lehre. «Mir macht der Job Spass», sagt die lebendige junge Frau, «hier habe ich viel mit Menschen zu tun, das ist sicher anders als in einer Bank oder Versicherung.» Schulmüde geworden, wollte sie vor zwei Jahren auf jeden Fall etwas arbeiten, als eine gute Freundin sie auf das Inserat der Vormundschaftsbehörde aufmerksam machte. Hier fühlte sie sich von Anfang an aufgenommen, erzählt sie. Besonders gefällt ihr, dass sie an den Teamsitzungen manchmal Einblick in andere Leben und Schicksale erhält. Aus eigenem Interesse begleitet sie auch hier und da einen Sozialarbeiter bei einem Besuch ins Heim. Schon mehrmals allerdings wurden erregte Eltern am Telefon auch gegen sie ausfällig. Dann heisst es Abstand halten, nichts persönlich nehmen und erklären, dass man lediglich im Sekretariat arbeite – so Sarahs Strategie.

Auch nach Abschluss ihrer Ausbildung, da ist sie sich sicher, möchte sie eine Stelle annehmen, bei der der Umgang mit anderen Menschen im Vordergrund steht – eine Herausforderung, die sie auch in ihrer Frei-

zeit sucht. «He, sich zu Musik zu bewegen ist ja etwas, was du kannst», habe sie mit zwölf Jahren gemerkt und seitdem kaum ein Jazztanz-Training beim TV Muttenez ausgelassen. Und seit fünf Jahren leitet sie zusätzlich selber zwei Kurse für Mädchen. Manchmal bringen ihre Schülerinnen eine Lieblingsmusik – Bro'sis und Britney Spears sind beliebt –, die Sarah in eine Choreographie umsetzt. Oft nimmt sie Videoclips von MTV auf und imitiert die Bewegungsfolgen der Profis zu Hause vor dem Spiegel, bis sie sitzen. Das bedeutet neben den Vereinsversammlungen ein grosses Engagement, das sie aber auch während ihrer Abschlussprüfungen gern auf sich nahm: «Mich zu bewegen und mit den Mädchen zu arbeiten, ist für mich der ideale Ausgleich zu Prüfungsstress oder zur Arbeit», sagt sie. Und, sieht man die junge Frau auch am Wochenende beim «Abtanzen» in den Discos? «Nein, ich tanze nicht gern in überfüllten, verrauchten Räumen zu Musik, die ich nicht mag», erklärt sie dezidiert, «ich tanze lieber in der Gruppe.» In der Gruppe finden auch die Jazztanz-Vorführungen am «grossen Turnerabend» oder der Muttenez «Eierleset» statt. Da steht sie meistens ganz vorne vor dem Publikum, konzentriert sich, macht ein freundliches Gesicht und möglichst keine Fehler. «Aufzutreten bin ich gewohnt», sagt sie überzeugend.

TEXT: MONIKA WIRTH
FOTOS: BARBARA JUNG

Viel Vergnügen!

Liebe Leserin, lieber Leser

Die Sommerferien stehen vor der Tür: Zeit für Ruhe und Erholung oder Zeit für Aktivität und Abenteuer? Wir freuen uns auf einige sorglose Tage und die Möglichkeit, die Batterien wieder aufladen zu können. Einige Beiträge in dieser Ausgabe haben mit dem Thema Ferien zu tun, wenn dies auch nur mit dem Namen verbunden ist. Etwa auf der letzten Seite: Mauritius, die traumhafte Insel im Indischen Ozean, ist die Heimat von Ali Peerboccus, Mitarbeiter der Psychiatrischen Universitätsklinik. Basel ist ihm eine neue Heimat geworden.

Die Ferienimpressionen aus Basel von Barbara Jung (Seite 31) können Sie als willkommene Vorfremde geniessen. Wer würde an einem heissen Sommertag nicht auch gerne in einem städtischen Brunnen baden gehen und sich wieder so jung fühlen, wie unsere «Badenixen» es sind?

Mit unserem Foto-Wettbewerb (Seite 24) möchten wir gerne Ihre Fähigkeiten als «eigener Paparazzo» resp. «eigene Mamarazza» kennen lernen. Das heisst: Wir würden gerne Ihre Ferien-Fotos veröffentlichen, zum Beispiel unter dem Titel: «So verbringen die Mitarbeitenden von BASEL-STADT ihre Sommerferien.» Machen Sie mit, es lohnt sich.

Viel Vergnügen und schöne Mussestunden, wie und wo immer Sie diese verbringen.

Geniessen Sie den Sommer!



Silvio Bui

Ein Fall für drei

Beamte gibt es bei BASEL-STADT nicht mehr. Seit gut zwei Jahren ist das neue Personalgesetz in Kraft, womit alle Mitarbeitenden öffentlich-rechtlichen Verträgen unterstellt sind. Dass der Beamtenstatus abgeschafft wurde, heisst aber nicht, dass der Staat nun «Hire-and-Fire»-Politik betreibt. Sowohl die Regierung als auch die Verbände legten bei der Ausarbeitung des neuen Personalgesetzes Wert auf eine unabhängige Stelle, an die sich Mitarbeitende von BASEL-STADT im Fall einer Kündigung oder eines Verweises durch ihre Anstellungsbehörde wenden können: die

Personalrekurskommission. Fabia Beurret ist Präsidentin dieser Kommission. Neben ihrer Tätigkeit als Präsidentin des Zivilgerichtes bearbeitet sie Beschwerden gegen Verfügungen, die gegen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von BASEL-STADT ausgesprochen wurden. Im Extremfall sind das Entlassungen, ordentliche oder fristlose, gelegentlich auch Verweise, weil Mitarbeitende bestimmte Weisungen von Vorgesetzten nicht befolgt haben. «Wir beurteilen, ob die Verfügung begründet ist, indem wir an die entsprechende Behörde gelangen und diese zur Stellungnahme auffordern», erklärt

Fabia Beurret. «Auf Grund dieser Stellungnahme führen wir eine Verhandlung durch und fällen einen Entscheid.» Der Gesetzgeber hat vorgesehen, dass die Verhandlung «möglichst rasch anzuberaumen sei».

Keine Klagemauer

Weil der beklagten Partei Zeit für eine Äusserung eingeräumt werden muss und Fristerstreckungen das Verfahren in die Länge ziehen können, kann es drei bis vier Monate dauern, bis der Fall verhandelt wird. «Wir sind keine Instanz, bei der man sich ganz allgemein beschweren kann», betont die Präsidentin der Personalrekurskommission. «Um ein Verfahren zu eröffnen, benötigen wir eine Verfügung, also einen formellen Anlass mit Rechtsmittelbelehrung: Der oder die Betroffene muss darüber orientiert werden, dass die Verfügung angefochten werden kann.»

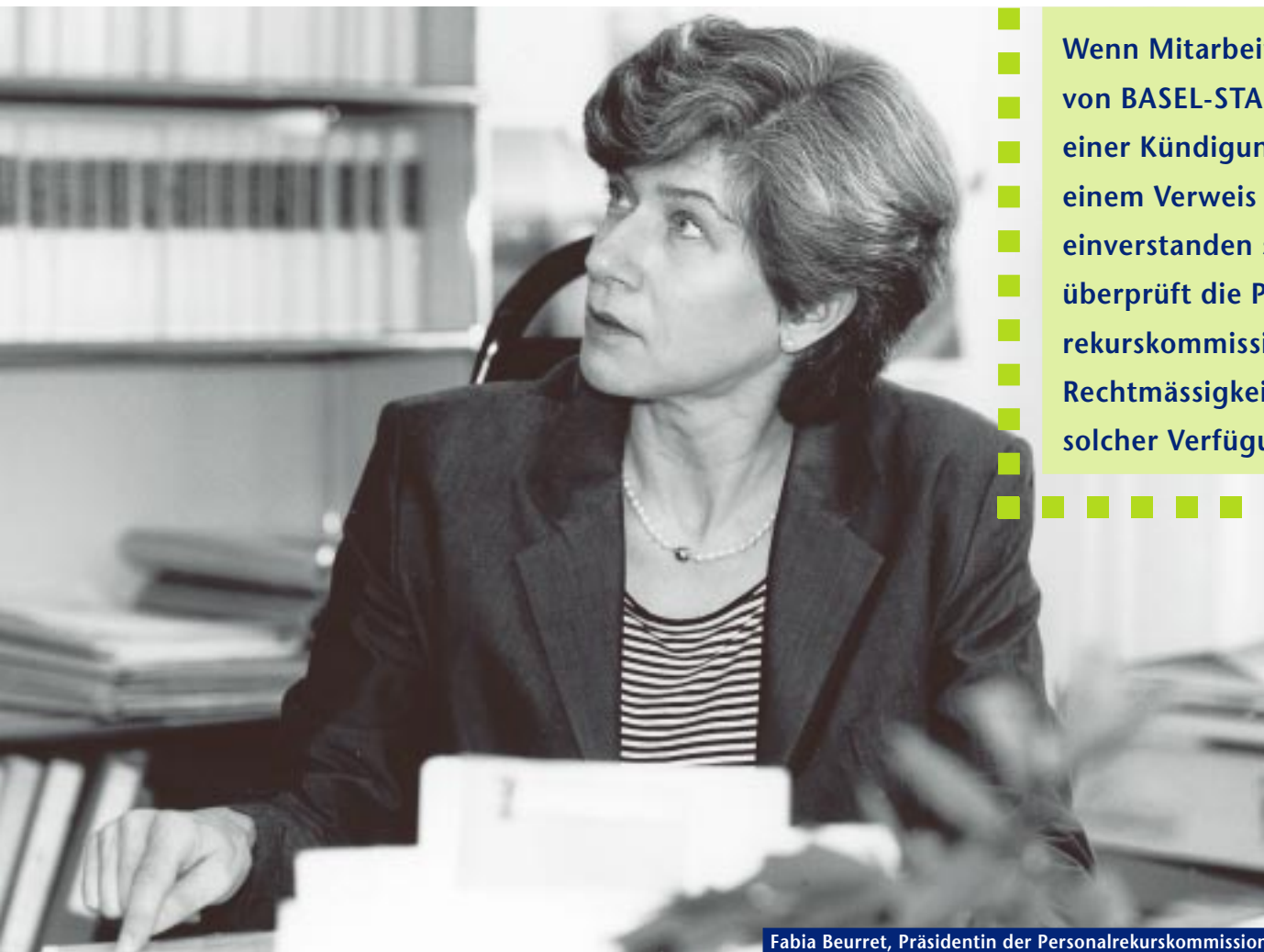
Die Gründe für eine ordentliche Kündigung – die häufigsten Fälle der Personalrekurskommission – sind im Personalgesetz aufgeführt. Wer zum Beispiel seine Pflichten wiederholt missachtet oder eine schwere Pflichtverletzung begeht, wer ungenügende Leistungen erbringt oder sich gar strafbar macht, muss mit dem «blauen Brief» rechnen. Allerdings schreibt das Gesetz auch eine Bewährungsfrist vor, die den Mitarbeitenden einzuräumen ist.

Wenn alles andere nichts nützt

«Eine Kündigung, eine fristlose sowieso, ist in jedem Fall die Ultima ratio», sagt Fabia Beurret. «Es bedarf schwerwiegender Gründe, bevor sie ausgesprochen wird.» In den zwei Jahren, seit die Personalrekurskommission besteht, wurde erst eine einzige fristlose Kündigung verhandelt.

Pro Jahr bearbeitet die Kommission rund 20 Fälle. Nicht bei allen kommt es zu einer Verhandlung: Manchmal werden Beschwerden zurückgezogen, gelegentlich einigen





Fabia Beurret, Präsidentin der Personalrekurskommission

Wenn Mitarbeitende von BASEL-STADT mit einer Kündigung oder einem Verweis nicht einverstanden sind, überprüft die Personalrekurskommission die Rechtmässigkeit solcher Verfügungen.

sich die Parteien anderweitig oder die Mitarbeitenden akzeptieren den Entscheid im Nachhinein. Die bisher verhandelten Fälle gingen meist zu Gunsten von BASEL-STADT aus. Daraus könne aber keineswegs Parteilichkeit der Personalrekurskommission abgeleitet werden, betont die Präsidentin, höchstens die Tatsache, dass die Personalverantwortlichen ihre Aufgabe sorgfältig erledigen.

Fabia Beurret hat zwei Vizepräsidenten: Gabrielle Kremono, Appellationsgerichtsschreiberin, und Franz Brönnimann, Leiter des Erbschaftsamtes. «Ich bin zwar Präsidentin, aber wir machen alle die gleiche Arbeit», betont sie. Die eingehenden Beschwerden werden verteilt, anschliessend wird eine dreiköpfige Kommission zusammengesetzt, in der neben der Präsidentin auch je eine Person der Arbeitgeber- und der Arbeitnehmerseite vertreten sind. «Wir

achten auf Ausgewogenheit und vermeiden Interessenkollisionen», erklärt Fabia Beurret. «Legt ein Mitarbeitender der BVB Beschwerde ein, wird kein Arbeitnehmervertreter der BVB in der Kommission vertreten sein.»

Verhandlungen im Musikzimmer

Nach dem Schriftenwechsel wird eine mündliche Verhandlung angesetzt: Beschwerdeführer und Beschwerdegegner legen ihre Standpunkte vor der Kommission nochmals dar, die Kommission kann Zeugen oder Auskunftspersonen vorladen; ihr stehen die gleichen Instrumente zur Verfügung wie in einem zivilgerichtlichen Verfahren. «Wir unternehmen alles, damit die Verhandlung fair verläuft», betont Fabia Beurret. Die Atmosphäre während der Verhandlungen ist eine formelle, aber keine gerichtliche – sie finden im Musikzimmer des Justizdepartementes statt. Die Kommis-

sion fällt den Entscheid unter Ausschluss der Parteien und teilt ihnen diesen unmittelbar nach der Verhandlung mündlich mit. Die Parteien haben die Möglichkeit, den Fall an den Regierungsrat bzw. ans Verwaltungsgericht weiterzuziehen.

Hinter jeder Entlassung steht ein menschliches Schicksal. Dessen sind sich die Mitglieder der Personalrekurskommission bewusst. Doch Fabia Beurret ist überzeugt, dass Mitarbeitende von BASEL-STADT im Allgemeinen besser gegen Kündigungen geschützt sind als Angestellte der Privatwirtschaft. Dort kann ein Arbeitgeber seinen Mitarbeitenden unter Einhaltung der Kündigungsfrist jederzeit kündigen – ohne Bewährungsfrist und ohne Angabe von Gründen.

TEXT: ILDIKO HUNYADI

FOTOS: BARBARA JUNG

«Für mehr als nur die

Andrea Müller, Leiter des Sportamts



Seit acht Monaten ist der ehemalige Polit-Journalist Andrea Müller Leiter des Sportamts BASEL-STADT. Seine Devise: «Möglichst viele Baslerinnen und Basler sollen Sport betreiben.»

Graslänge zuständig»

Seit Herbst letzten Jahres weht im Basler Sportamt ein neuer Wind. Nach schwierigen Zeiten – Affäre Bai als Stichwort – und einer anschliessenden Phase des Übergangs wurde Andrea Müller, der ehemalige Korrespondent von SF DRS, zum neuen Leiter des Amtes gewählt. Müller hat sich mittlerweile eingelebt, das Steuer übernommen und weiss schon ziemlich genau, wohin die Reise in den kommenden Jahren gehen soll.

Nicht nur messbare Leistungen

Das Credo von Andrea Müller lässt sich in einem einzigen Satz zusammenfassen: «Mein Ziel ist, dass möglichst viele Leute Sport betreiben.» Der Leiter des Sportamtes schränkt diese Aussage aber insofern ein, als er das Wort «Sport» sehr offen definiert: «Die Leute sollen sich bewegen. Sport heisst in meinen Augen keineswegs, dass man immer gleich im T-Shirt und der kurzen Hose unterwegs ist und heftig schwitzt. Es geht auch nicht nur um messbare Leistungen. Ich fände es schon toll, wenn möglichst viele Baslerinnen und Basler zum Beispiel zwei Stationen früher aus dem Bus oder Trämlis aussteigen und den Rest des Weges zu Fuss gehen würden.»

Die Menschen dazu zu bringen, in irgendeiner Form sportlich aktiv zu sein, ist nicht nur Andrea Müllers persönliches Ziel – so wird die Aufgabe des Sportamtes auch im Politikplan beschrieben. Für Müller und sein Team geht es daher darum, Ideen zu liefern, Anreize zu schaffen und auch wirklich für Bewegung zu sorgen. «Im Moment arbeiten wir an einem Konzept für eine Animation im Schwimmbad während des Sommers. Aber wir haben auch schon ganz andere und konkrete Vorschläge.»

Andrea Müller spricht damit sein Konzept «Sport und Migration» an: «Was ist eigentlich das Bedürfnis der ausländischen Wohnbevölkerung? Was müssen wir anbieten, damit auch sie aktiver werden? Vielleicht halt nicht Turnen oder Fussball, sondern Tanz?» In diese Richtungen bewegen sich

die Planungen. «Kontakte haben bereits stattgefunden. Nach den Sommerferien werden erste konkrete Bedürfnisabklärungen beginnen», sagt Andrea Müller. Während seiner Zeit als Korrespondent im Kosovo-Konflikt habe er zum Beispiel gesehen, wie viele Jugendliche sich dort für Kampfkunst und fürs Boxen interessieren. Aus dieser Erfahrung heraus kann er sich vorstellen, die Jugendlichen aus Ex-Jugoslawien, die jetzt hier in der Region eine neue Heimat gefunden haben, mit Angeboten in dieser Richtung anzusprechen.

Aus solchen Plänen und Absichten geht eines deutlich hervor: Andrea Müller sieht das Sportamt nicht als reines Dienstleistungs- und Verwaltungszentrum. «Obwohl dieser Teil unserer Arbeit von grosser Bedeutung ist und die Sportvereine natürlich zu Recht erwarten, dass wir weiterhin mit der gewohnten Zuverlässigkeit die uns übertragenen Arbeiten erledigen.» Nur will der neue Leiter des Sportamtes seine Aufgabe nicht als reine Verwaltungsaufgabe verstanden wissen: «Wir sind nicht nur für die Graslänge auf den Sportanlagen zuständig!»

Mehr als eine Verwaltungsaufgabe

Sport in der Stadt ist ein weites Feld. Die Möglichkeiten sind immens. Immer öfter wird der Sport in den Vereinen zugunsten des Individualsports aufgegeben. Inline-Skaten, Joggen oder Velofahren statt Handball, Turnen oder Leichtathletik.

«Wenn dies so ist, müssen wir als Sportamt aber mit der Zeit gehen und dürfen uns nicht gegen den Strom stellen», sagt Andrea Müller. «Dann müssen wir in Zukunft nicht nur für die Vereine valable Ansprechpartner sein, sondern alles daran setzen, auch im Interesse der Individualsportler zu handeln.»

Sportstadt Basel? Der gebürtige Sissacher Müller verwendet den Ausdruck ohne Hemmungen. Nun, da der FCB Meister und Cup-Sieger ist und sich viele Baslerinnen und Basler mit stolz geschwellter Brust in

Rot und Blau zeigen, fällt dies auch ein bisschen leichter. «Der Erfolg des FCB kommt uns sicher gelegen. Dank der tollen Leistungen der Mannschaft können wir gegen aussen verkünden, dass wir eine Sportstadt sind. Aber ich denke, es fehlt manchmal ein wenig die innere Überzeugung. Ich sehe es auch als eine Aufgabe des Sportamtes, hier im Kanton bekannter zu machen, dass wir wirklich ein hervorragendes Sportangebot und tipptoppe Sportanlagen zur Verfügung haben.»

Budgeterhöhung angebracht

Andrea Müller geht mit Energie an die Aufgaben. Er will Sachen «anreissen», er hat Ideen. Aber er verlangt auch mehr Mittel. «Es ist eine grosse Herausforderung, Neues anzuziehen, Aktionen zu lancieren, Präsenz zu markieren und die Qualität des Bisherigen zu gewährleisten.» Doch wenn man sich einmal zu überlegen beginne, was der Sport alles bewirke, müsse eigentlich auch die Bereitschaft erwachsen, das Budget zu erhöhen. «Sport dient der Volksgesundheit, senkt somit die Gesundheitskosten; Sport fördert Immigration; Sport ist nicht zuletzt eine riesige Geldmaschine, die Arbeitsplätze schafft. Das alles sollte man in Betracht ziehen.» Und über die Graslänge hinausdenken ...

TEXT: MARKUS WÜEST

FOTO: ERWIN ZBINDEN

Abrechnungen in neuem

Mit der Einführung einer neuen Software haben die IWB ein beachtliches und zukunftsweisendes Projekt realisiert. Der Vorteil für die Kundschaft: Die neuen Rechnungen sind verständlicher und mit mehr Details gespickt.

«Abgesehen von Kinderkrankheiten ist die neue Abrechnungssoftware gut angelaufen», sagt Philipp Koebel, Leiter Abwicklung (Rechnungsdienste) bei den Industriellen Werken Basel (IWB). Die IWB-Abrechnung für Elektrizität, Erdgas, Fernwärme, Trinkwasser und Abwasser erschien im September 2001 für Grosskunden und im Januar 2002 für Privatkunden erstmals in neuem Kleid. Für die 160 000 Kundinnen und Kunden ist die neue Abrechnung farbiger, übersichtlicher und besser verständlich.

Abrechnungen mit Details

Neu erhalten die Kundinnen und Kunden Detailblätter zu jeder Sparte. Darauf kann man beispielsweise erkennen, wie viel Strom im Spar- und wie viel im Normaltarif verbraucht wurde. Aufgeführt wird auch der neue und alte Stand der Zähler, die von der Kundschaft selbst abgelesen werden. Die Lenkungsabgabe an das Amt für Umwelt und Energie ist auf den Detailblättern ersichtlich – aufgeschlüsselt nach Normal- und Spartarif. Eine derart detaillierte Abrechnung zu bekommen ist besonders für Geschäftskunden interessant. Dank der neu eingeführten Abrechnungssoftware wird es den IWB möglich sein, in naher Zukunft der Kundschaft noch mehr aktuelle Daten über

ihren Verbrauch von Strom, Fernwärme, Erdgas und Trinkwasser besser und vielleicht sogar jederzeit zugänglich zu machen, zum Beispiel via Internet. «Die Interaktion von Kundinnen und Kunden via Internet oder die Zusammenarbeit mit Partnern wird zukünftig einfacher realisierbar sein, da die technologischen Voraussetzungen jetzt geschaffen sind», sagt Philipp Koebel. «Zahlreiche Kunden bemerkten, dass die Verbrauchsangaben zum Vorjahr auf der neuen Rechnung fehlen. In Zukunft wird es auch wieder möglich sein, den Stromverbrauch jeweils mit dem Vorjahr zu vergleichen – zum Beispiel in einer Grafik.»

Schneller und effizienter

Mit der Einführung der neuen Software konnte das frühere Energie- und Wasser-verrechnungssystem der IWB, das immerhin 28 Jahre gute Dienste geleistet hatte, abgelöst werden. Zudem sollen dank der neuen Software die innerbetrieblichen Abläufe vereinfacht werden, wie Koebel erläutert: «In einem Jahr, wenn alle Stammdaten bereinigt sind, können wir schneller und effizienter arbeiten, weil unsere Daten besser vernetzt sind.» In den Monaten Januar bis März dieses Jahres wurden über 1300 Überstunden durch die Angestellten

geleistet und zusätzliche temporäre Mitarbeitende eingestellt.

Umfangreiche Funktionalität

In einem längeren Prozess hatten zuvor die Verantwortlichen der IWB verschiedene Softwarelösungen für das Verrechnungssystem sorgfältig evaluiert. Die Wahl fiel schliesslich zugunsten der Firma SAP aus, die mit dem System «SAP IS-U/CCS» eine innovative Branchenlösung für Energieversorger bereithält. Das Produkt wurde ausgesucht wegen seiner umfangreichen Funktionalität, die diese Software einem Energieversorgungsunternehmen zur Verfügung stellt. Die Wahl des SAP-Systems ist auch deshalb ideal, weil die IWB bereits eine grosse Zahl der Standardmodule von SAP R/3 einsetzen.

Der gesamte Datenbestand musste von der zentralen Datenhaltung des Kantons ins neue System der IWB ausgelagert werden. Das gesetzte Ziel, das alte System für alle Sparten abzulösen, wurde per Januar 2002 erreicht. Die neue Software sei für die IWB ein beachtliches und zukunftsweisendes Projekt, erklärt Philipp Koebel.

TEXT: ROLF ZENKLUSEN

BILD: IWB

Kleid



Die IWB in Zahlen

Die IWB sind das grösste Querverbundunternehmen der deutschsprachigen Schweiz. Über 160 000 Kunden werden von ihnen mit Elektrizität, Erdgas, Fernwärme und Trinkwasser beliefert. Jährlich werden über 500 000 Rechnungen verschickt. Die 660 Mitarbeitenden erwirtschaften einen Umsatz von 400 Millionen Franken. Obwohl die IWB Teil von BASEL-STADT sind und entsprechend eng mit dem Kanton zusammenarbeiten, wird intensiv an der Vorbereitung auf den liberalisierten Markt gearbeitet. Mit 20 anderen Stadtwerken wurde die «Swisspower AG» gegründet, um die nationale Präsenz in der Energieversorgung und den Energiedienstleistungen auch in Zukunft sicherzustellen.

Rechnungs-Nr. 100000000853 Vertragskonto-Nr. 20000462

Weitere Auskünfte, neue Stromsparmodelle, Entwicklungen im Strommarkt und vieles mehr erhalten Sie auf unserer Webseite www.iwb.ch

Produkt	MWSt-Aussatz	Nettobetrag (inkl. MWSt)	MWSt-Betrag
Elektrizität (ohne Abgaben)	7.6 %	217.00	16.49
Erdgas	7.6 %	220.59	16.76
Wasser	2.4 %	329.00	7.90
Summe IWB		766.59	41.15
Lenkungsabgabe an Amt für Umwelt und Energie	%	62.60	0.00
Förderabgabe an Amt für Umwelt und Energie	7.6 %	11.18	0.85
Abwasser	7.6 %	480.00	36.48
Summe gesamt		1320.37	78.48
Rundungsdifferenz		0.00	
Rechnungsbetrag in CHF		1398.85	
Überweisungsbetrag		1398.85	
Bitte begleichen Sie den Rechnungsbetrag mit dem beigefügten Einzahlungsschein.			

Menschliche Schicksale



Einer von 20 000 Einsätzen im Jahr

Rettungsanitäterinnen und -sanitäter beim zweitgrössten Rettungsdienst der Schweiz: Das ist für viele ein Traumberuf. Doch die Realität ist weder ein Traum noch wie im Fernsehen.

Mit fliegenden blonden Haaren massiert die Schöne das Herz des Mannes, der mit verwinkelten Armen am Boden liegt. Sie keucht und lässt nicht locker. Tatsächlich, das Herz des Mannes schlägt wieder. Ihr Gesicht entspannt sich. Wieder ist ein Leben gerettet. Die Menschen-Retterinnen und -retter gehören zu den Helden der Strasse, weil sie Tote zum Leben erwecken, dabei gleichzeitig kriminelle Machenschaften aufdecken, Fallschirm springen, Helikopter fliegen und die Helden der Menschheit überhaupt sind. Die Zuschauer sind begeistert, denn so sieht der Alltag der Notfall-Sanitäter im Fernsehen aus. Es gibt sie auch in Basel, diese Helfer in der Not. Hier heisst die Equipe mit den acht-

zig Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern «Sanität Basel». Wie im Film schrillt auch in Basel an der Hebelstrasse das Notfalltelefon, das jede Rettungsanitäterin und jeder -sanitäter bei sich trägt. Und wie im Film eilen auch die Basler Rettungsanitäter zum auffälligen Rettungswagen, der geputzt und aufgetankt für den nächsten Einsatz bereitsteht. Im Jahr sind es durchschnittlich 20 000 Einsätze.

Ab diesem Zeitpunkt ist nichts mehr wie im Fernsehen. Die Aufgaben sind weniger spektakulär als jene bei den Tele-Kollegen, und gerade deshalb weit anspruchsvoller. Denn die Rettungsanitäter des wirklichen Lebens müssen vor allem mit ihrem eigenen Stress umgehen können.

hinter jedem Einsatz

Viele menschliche Tragödien

Viele in Not geratene Menschen haben Angst, schweben in Lebensgefahr, sind verletzt oder schwierig im Umgang. Besonders schlimm ist es für die Rettungsanitäterinnen und Rettungsanitäter, wenn kranke oder verletzte Kinder der Grund des Notrufes sind. In jedem Fall braucht es für die Arbeit professionelle Ruhe und Überlegenheit. Die menschlichen Tragödien, die sie tagtäglich erleben, zerran an den Kräften der Retter und Retterinnen. Deshalb stehen den Rettungsanitätern Therapeuten und Seelsorger zur Seite. Hilfe erhalten die Leute von der Sanität Basel vor allem im Gespräch mit Kolleginnen und Kollegen, die nur zu genau wissen, wie belastend der Job sein kann. Allerdings sind die meisten Einsätze ruhig und unspektakulär. Ein Beispiel: Der Anrufer ist ein Nachbar. Er weiss nur, dass seine Nachbarin am Boden kniet und er ihr nicht helfen kann.

Martin Schlegel und Siegfried Gysel bilden heute ein Team. Martin fährt, Sigi – «Wir sind ein Team und sagen uns alle du.» – übernimmt das Kommando. Diese Konstellation ist nicht fest. Die Rettungsanitäter wechseln sich in ihren Aufgaben ab. Alle können alles. Ohne Martinshorn und wie alle anderen Verkehrsteilnehmer reicht sich der Rettungswagen in den Verkehr ein. Sigi tippt den Beginn der Aktion in den Bordcomputer. Die Einsatzzentrale weiss: Die Crew ist unterwegs.

Frau in panischer Angst

Der Anrufer wartet vor der Türe, als die Sanität parkiert. Vorhänge in der Nachbarschaft bewegen sich. Ein Mann mit Einkaufskorb steht interessiert auf der anderen Strassenseite. Eine Velofahrerin schaut erschreckt zurück.

Derweil orientiert der Anrufer Sigi und Martin, wie er die Frau angetroffen hat, und warnt die beiden Rettungsanitäter, bevor sie eintreten: «Es stinkt in der Wohnung.» Die Wohnung ist dunkel, und ein Geruch



Rettungsanitäter Ralph Buehelin und Gallus Zwicker beim Einladen einer Patientin.

der Verwahrlosung liegt schwer in der Luft. Am Ende des Gangs ist die Küche. Dort kautert die 86-jährige kleine Frau auf ihren Knien. Ihre Augen sind vor Angst weit aufgerissen. Sie entschuldigt sich wortreich für ihre Situation und erklärt, dass das aber nicht schlimm sei. «Ich habe das oft. Das ist ganz normal», beteuert sie immer wieder und wiederholt: «Ich will nicht ins Spital. Meine Erben wollen mich nur in die Friedmatt einliefern, damit sie das Haus bekommen.»

Sigi redet beruhigend mit der Frau, Martin deponiert seinen schweren Notfall-Rucksack und stellt das Blutdruckgerät bereit. «Sie brauchen Hilfe», sagt Sigi. Eingespielt und wortlos hieven sie die Frau auf den ein-



Die Aufmunterung der Patienten gehört auch zum Einsatz.



Fahrt mit Blaulicht über den Marktplatz



Innenreinigung des Fahrzeugs

zigen Stuhl in der Küche. Die Frau erzählt ohne Unterbruch. Sie erzählt ihre Familiengeschichte, weint zwischendurch, sie wolle nicht ins Spital. Noch nie in ihrem Leben sei sie im Spital gewesen. Einen Hausarzt hat sie auch nicht.

Ruhig und doch dramatisch

Sigi misst ihr den Blutdruck. Er untersucht ihre Beine. Die ganze Nacht habe sie auf den Knien zugebracht. Doch das sei nichts Besonderes. Die Beine sind offen und stark geschwollen. «Sie müssen ins Spital. Nur zur

Untersuchung. Vermutlich können Sie bald wieder nach Hause gehen», beruhigt Sigi die Frau mit einer sanften Stimme, die Steine zum Schmelzen bringen könnte. Die Sanität Basel kann niemanden zwingen, ins Spital zu fahren. Doch bei dieser Frau ist eine Untersuchung dringend nötig. Weinend willigt sie ein. Sie hat Angst vor dem Spital, vor den Erben, vor dem Verlassen des Hauses, vor Einbrechern. Die Rettungssanitäter erfahren dramatische Familienverhältnisse, die wirr und schnell aus altem Mund sprudeln. Sigi versucht abzulenken.

Die Situation ist ruhig und doch so dramatisch! Martin packt die Sanitäts-Utensilien zusammen und schiebt die Bahre vom Auto zur Haustüre. Beide Männer begleiten die Frau stützend zur Bahre. Der Nachbar mit dem Einkaufskorb steht immer noch versteinert am Trottoirrand und macht sich seine Gedanken. Die Vorhänge an den Fenstern der Nachbarschaft sind beiseite geschoben. Ruhig und gelassen fährt der Rettungswagen in die Notfallstation des Kantonsspitals Basel. Der Geruch haftet nur noch als feine Fahne an der Frau.

Während Sigi das Notfallprotokoll ausfüllt, legt Martin saubere Decken auf die Bahre, die er wieder an ihren Platz schiebt, und so das Auto herrichtet. Als der Rettungswagen das Spital verlässt, tippt Sigi die Erledigung des Auftrags in den Bordcomputer. In der Zentrale weiss man jetzt, dass das Auto und das Team bald wieder verfügbar sind.

Angst, Verzweigung, Einsamkeit

Das war ein Einsatz ohne Blaulicht und Martinshorn. Es floss kein Blut, und es gab keine abgetrennten Glieder. Trotzdem kerbt sich die Geschichte ein. Es ist der Geruch, der oft bei alten, einsamen Menschen anzutreffen ist. Es ist die Angst der alten Frau, dass ihr jetzt das Heim weggenommen wird. Schwierig war es, die Frau davon zu überzeugen, dass sie ärztliche Hilfe und die Untersuchungen im Spital dringend braucht. Ein Menschenschicksal, das es zu Hunderten in dieser Stadt gibt. Und die Rettungssanitäter sehen sie, sehen die Verzweigung, die Einsamkeit und die Ängste, die solche Einsätze begleiten.

Der nächste Fall ist wirklich ein Notfall, der Blaulicht und Martinshorn erfordert, denn



Reanimationsübungen an einer Puppe



Lebenserhaltende Massnahmen vor Ort

jede Minute zählt. Der Wettlauf mit der Zeit und der damit verbundene Mut zur Fahrgeschwindigkeit sind jedoch kein Spiel. Es macht nicht Spass, zuzusehen, wie die Autos sofort rechts an den Strassenrand fahren, wie Martin zwischen den Tramstationen den schnellsten Weg sucht und mit viel Präzision und ohne Tempoverlust millimeterscharf zwischen einem Lastwagen und einem parkierten Auto vorbeischlängelt. Das Schinden um die Minuten hat sich gelohnt. Beim schläfrigen Mann besteht der Verdacht auf Hirnschlag. Die Männer von der Sanität Basel sind nicht zu Unrecht mit Blaulicht durch die Strassen Basels gehastet: Bei Verdacht auf Hirnschlag kann schnelle Hilfe grösseren Schaden verhindern. Jeder ausgebildete Rettungssanitäter muss jährlich fünf Tage Weiterbildung absolvieren. Dazu gehören auch Fahr- oder Schleuderkurse mit einem Rettungswagen, wobei grösster Wert auf das Einhalten der Verkehrsregeln gelegt wird.

«Seit es die Fernsehsendungen gibt und seit der Beruf vom Schweizerischen Roten Kreuz anerkannt ist, melden sich zahlreiche Leute, die bei uns arbeiten wollen», erklärt die Sekretärin Cornelia Greub. «Letzte Woche meldete sich sogar jemand als Fahrer bei uns.» Es ist halt ein Bubentraum, mit Geschwindigkeit und Blaulicht als «King of the road» den übrigen Verkehrsteilnehmern den Garaus zu machen. Das richtige Leben der Sanität Basel sieht anders aus. Nicht anspruchsvoller, aber leiser. Viele, die diesen Beruf erlernen wollen, kennen die strengen Anforderungen nicht wirklich.

Zur Zeit bildet die Sanität Basel sechs Schülerinnen und Schüler aus. Die Grundausbildung wird seit 1999 im Schulungszentrum

Emergency in Zofingen durchgeführt. Wer die Aufnahmeprüfung in Zofingen bestanden hat, kann sich bei der Sanität Basel bewerben.

Professionelle Ausbildung

Die Anforderungen des Schweizerischen Roten Kreuzes (SRK) verlangen obligatorisch eine professionelle Ausbildung. In Basel werden die «Lehrlinge» in das Team eingegliedert, um die praktischen Kenntnisse zu erlangen. Da die ISO-Zertifizierung teilweise noch in diesem Jahr erfolgen soll, unterliegt auch die Ausbildung dem Qualitätsmanagement. Das Mindestalter für den Beginn der Ausbildung ist 21 Jahre. Neben einer abgeschlossenen Berufsausbildung muss der Bewerber oder die Bewerberin mindestens zwei Jahre im Besitz des Fahrtausweises sein (Kat. B).

Im Laufe der ein- (mit vorhandenem Pflege-diplom) und dreijährigen Ausbildung lernen die «Lehrlinge», dass zwar oft schreckliche Unfälle mit übel zugerichteten, auch sterbenden Menschen angetroffen werden. Doch die meisten Einsätze sind still und unspektakulär. Nichts ist so, wie das Fernsehen den Beruf darstellt: Es gibt in Basel keine fliegenden, kletternden, rasenden Retter, die nebenbei kriminelle Machenschaften aufdecken, Familien zusammenführen und Totgeglaubte im Alleingang wieder zum Leben erwecken.

TEXT: JEANNETTE BRÉCHET

FOTOS: ERWIN ZBINDEN

KOLUMNE

Endlich frischer Wind von auswärts!

Willkommen in Basel, du Hoffnungsträger von auswärts! Die Basler Wahlbehörden haben sich abermals ihre Offenheit und Unvoreingenommenheit gegenüber Ausserkantonalen bewiesen und den als schwierig geltenden Kaderposten dir anvertraut. Du brauchst natürlich keine Ratschläge, wie du mit deiner neuen Situation umzugehen hast, weil du dem Ausschreibungstext, der höchste Sachkompetenz, verdichtete Berufserfahrung, Führungskraft und Sozialintelligenz verlangt, vollständig entspricht, sofern dein inneres Ich das Selbstbild des makellosen Universalgenies erträgt. Die Phase der Selbstzweifel hast du offensichtlich überwunden. Fremdzweifel sind aber gewiss, denn deine Wahl bedeutete zwangsläufig auch die Nichtwahl örtlicher Bewerberinnen oder Bewerber. Vielleicht hatten sie Unterstützung in den wahlvorbereitenden Ausschüssen und Behörden, und die dort unterlegenen Mitglieder werden dir genau auf die Finger schauen. Also sieh dich vor, achte auf Stimmungen und sprich aus, was dich bewegt. Die Basler ertragen deutliche, zugespitzte und wohlformulierte Worte, aber gegenüber Beleh-rungen, Besserwisseri und grossen Ankündigungen gehen sie in Deckung und blinzeln sich zu. Und daraus kann der Anfang deines Niedergangs entstehen. Die Anzeichen sind vorerst nicht dramatisch, aber es wäre unverzeihlich, sie zu übersehen. Du fühlst dich plötzlich ein bisschen allein, deine Vorgesetzten hören dich zwar an, aber beurteilen kaum den Inhalt deines Projektes, sondern äussern sich zum langen, schwierigen und unsicheren Verfahrensweg, dem wichtige Vernehmlassungen zur Grundsatzfrage vorangestellt werden müssen. Und schliesslich schmälert die Finanzlage, wie man dir zu verstehen gibt, die Chancen deiner Vorschläge, für die es überdies an der notwendigen Grundbegeisterung fehlt. An dieser Stelle, Hoffnungsträger, gabelt sich dein Weg. Entweder wirst du zum Verwaltungskosmetiker des offenbar allgemein erduldeten Status quo oder du überwinterst deine Konzepte und wartest ab, bis sich der depressive Zustand, in den die Stadtrepublik, geplagt von der Zwei auf dem Rücken, periodisch verfällt, aufgehellt hat. Dann saugt sie den frischen Wind förmlich ein und sucht nach eigenen Lösungen. Darauf darfst du dich freuen!

WILLI SCHNEIDER

Der Inhalt der Kolumne muss nicht mit der Meinung der Redaktion übereinstimmen.

Grosse Bilder –



Rudolf Brändle: «Hasenböhlers Bild fordert zum Dialog heraus.»

Der Kunstkredit vergibt nicht nur Bilder für Büros, sondern auch solche für öffentlich zugängliche Räume. Drei Beispiele.

Der Kunstkredit gibt jedes Jahr für Wettbewerbe und Ankäufe 200 000 Franken aus. Die angekauften Werke werden im Depot im Basler Kunstmuseum aufbewahrt. Alle Mitarbeitenden von BASEL-STADT können sich für ihr Büro ein Bild ausleihen; zu beachten gilt es lediglich einige konservatorische Grundsätze wie Klima und räumliche Verhältnisse. Wer sich für ein Bild entscheidet, verpflichtet sich, es mindestens drei Jahre hängen zu lassen. Susanne Buder und René Schraner, die beiden Kuratoren des Kunstkredits, vermitteln aber auch Bilder und Kunstwerke für öffentliche Räume der Kantonalen Verwaltung. Nachdem *pibs* im letzten Sommer (siehe Nr. 166) drei Beispiele von Kunst in Büros zeigte, rücken nun solche Bilder in den Mittelpunkt. Besucht

wurde ein Seminarraum an der Uni, die Cafeteria der Jugendanwaltschaft und die Eingangshalle eines Gebäudes der PUK. Weshalb welche Bilder ausgewählt wurden, erzählen bei allen drei Beispielen jene Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die den Entscheid trafen.

Niklaus Hasenböhler, Quartier I, 1975, Öl auf Leinwand

Das Bild des Basler Künstlers Niklaus Hasenböhler fällt durch seine ungewöhnliche Form auf: Es misst 4,1 auf 1,3 Meter und ist somit ein extremes Querformat. «Ich wurde im Kollegiengebäude der Uni auf «Quartier I» aufmerksam», sagt Professor Rudolf Brändle, der Vorsteher des Theologischen Seminars.

grosse Wirkung?



Doris Hengge: «Der Fisch gefällt mir immer mehr.»

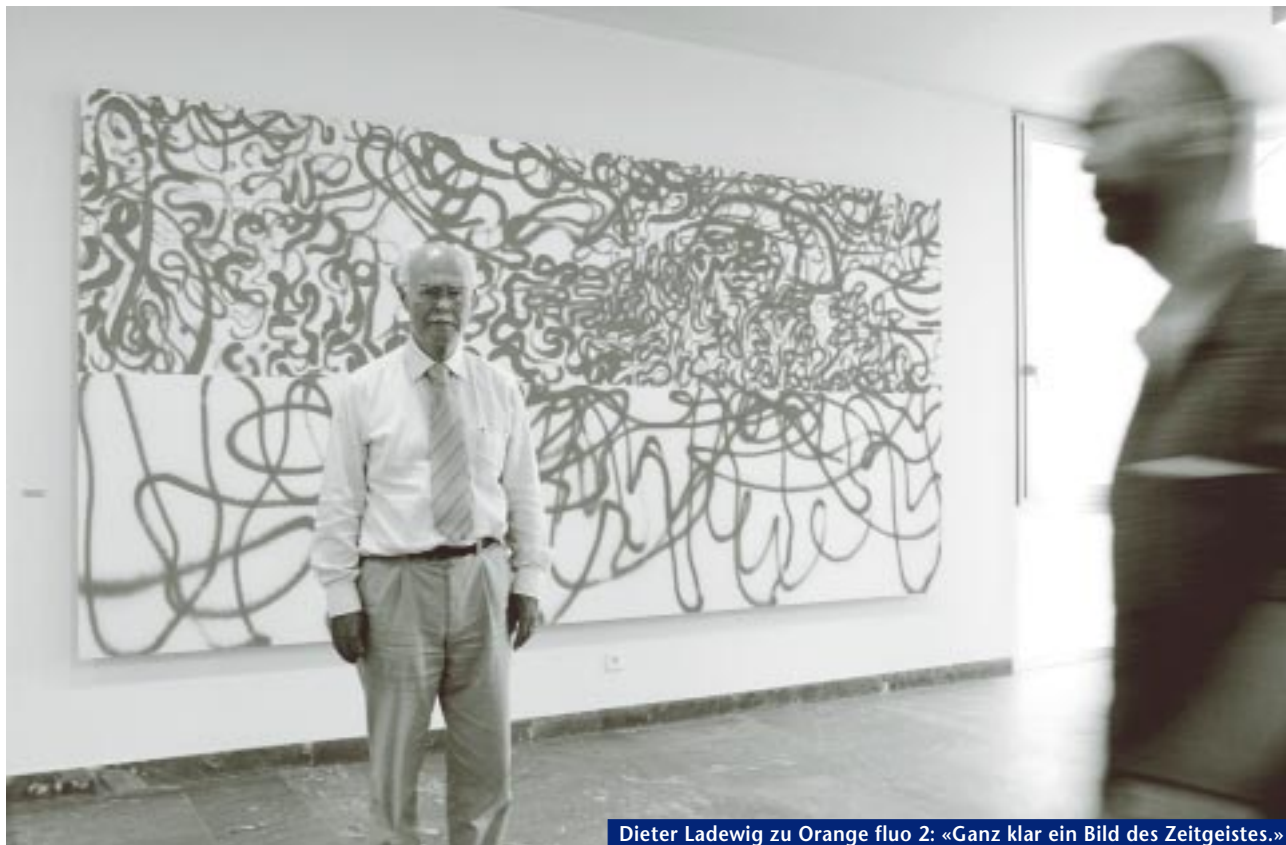
«In Folge der Bauarbeiten musste das Bild abgehängt werden. Für den Kunstcredit wie für unser Seminar ergab sich die ideale Lösung, Hasenböhlers Werk im grossen Seminarraum platzieren zu können.» Das Bild ist zweigeteilt. Auf der linken Hälfte der Kopf eines Mannes, auf der rechten eine Innenansicht eines Raums. «Der Raum, in dem das Bild nun hängt, lässt sich auf das Jahr 1285 zurückdatieren. Für diese historischen Mauern suchte ich bewusst etwas mit Farbe und Leben», sagt Rudolf Brändle. «Hasenböhler hat sich einen Namen als Maler des Alltags gemacht. Er malte Beizen, Schlachthauszenen, Motive aus dem Rotlichtmilieu. Der Mann auf dem Bild ist Karl Schoch, eine bekannte Kleinbasler Figur, Eisenleger von Beruf. Hasenböhler,

1994 bei einem Verkehrsunfall ums Leben gekommen, beschrieb ihn als eine «grobe Natur und eine treue Seele». Das Bild ist sehr kräftig, mit Schwung gemalt. Ich sehe es mir immer wieder gerne an. Es fordert zum Dialog heraus. Einer meiner Kollegen aber findet es schlicht und einfach schrecklich.»

Urs Strässle, Fisch, 1999, Acryl auf Pavatex

Ist es wirklich ein Fisch? Es fehlen Schwanz und Flossen. Abgebildet hat Urs Strässle nur den vorderen Teil des Tiers mit dem typischen Mund und dem kreisrunden Auge. «Ich habe bewusst etwas gesucht, das Ruhe ausstrahlt, das nicht zu hektisch oder zu nervös ist», sagt Doris Hengge von der Jugendanwaltschaft (Juga). «Wir sind bei

unserer Arbeit oft Stress und Belastungen aller Art ausgesetzt, deshalb wollte ich die Cafeteria etwas Einfaches, nicht zu Unruhiges, das auch farblich passt. Da das Bild den ganzen hinteren Teil des Raumes für sich alleine hat, durfte es grossflächig sein.» Die Cafeteria wird von Kriminalisten, Sozialarbeiterinnen und dem Personal des Sekretariats genutzt. Dass nicht alle am Fisch Freude haben würden, war Doris Hengge von Anfang an klar. «Ich hatte eine breite Palette an Reaktionen erwartet – und genau so ist es auch gekommen. Mir selber gefällt das Bild immer noch, und eigentlich immer mehr. Der Fisch ist stumm. Aber vielleicht hätte er ja auch einiges zu sagen», gibt Doris Hengge einen Weg vor, wie der Dialog mit dem Bild aussehen könnte. Ge-



Dieter Ladewig zu Orange fluo 2: «Ganz klar ein Bild des Zeitgeistes.»

rade bei der Jura ein naheliegender Ansatz. «Ich wollte einfach nichts Gefälliges. Keine Landschaft oder so. Für mich funktioniert der Fisch in seiner Einfachheit auch wie ein Spiegel. Er lädt dazu ein, Bezüge herzustellen und Gedanken wandern zu lassen.»

Renée Levi, Orange fluo 2, 2001, MDF gesprays

Professor Dieter Ladewig sitzt in seinem Büro im Gebäude U der PUK. Er erzählt über ein Bild von Renée Levi, das unten in der Eingangshalle des Gebäudes gleich neben dem Lift hängt. «Mein erster Eindruck als Arzt, als ich das Bild sah: Pathologie. Irgendetwas aus einem Labor. Zweitens kamen Assoziationen. Ich sehe darin den Gegensatz zwischen Entwirrbarem und Unentwirr-

barem. Die obere Bildhälfte ist verwirrer, enger, die untere offener und durchlässiger. Man könnte darin das Bewusste und das Unbewusste sehen. Oben die Vielfalt der täglichen Informationen, denen wir ausgesetzt sind, unten das Unterbewusstsein, das Ruhige, Heilsame.» Das Bild habe, so sagt Dieter Ladewig weiter, einen dritten Aspekt: «Die provokante Farbe. Noch haben wir nicht viele Patientinnen und Patienten im Haus. Ich kann mir vorstellen, dass es Reaktionen auslöst, dass es für Konfrontationen sorgt.» Dieter Ladewig sagt, er habe bewusst etwas «Aufmüpfiges» gewählt. «Es ist ganz klar ein Bild des Zeitgeistes. Der Kunstcredit sorgt ja mit seinen Ankäufen immer für einen Querschnitt durch das aktuelle Schaffen. Das Bild von Renée Levi

hängt jetzt vier Wochen. Es gefällt mir immer noch. Aber ich bin gespannt, was ich in vier Monaten davon halte.» Dass er das Bild so klar interpretieren kann, ohne es vor sich zu haben, belegt immerhin, dass sich «Orange fluo 2» bei ihm eingepägt hat.

TEXT: MARKUS WÜEST
FOTOS: ERWIN ZBINDEN

Als sich die Knaben zu Männern turnten



Die straffe, strenge Körperhaltung, die uniforme Bekleidung, die gerade nach vorne gestreckten Arme: Ein solches Bild wird man heutzutage im Turnunterricht kaum zu sehen bekommen. Unser pädagogisches Bewusstsein sträubt sich gegen das Bild. Zu sehr erinnert es an militärisches Training, wie es etwa den Kindern im nationalsozialistischen Deutschland verabreicht wurde; zu sehr widerstrebt die steife Haltung unserer Vorstellung von kindlicher Fantasie und Lebendigkeit. Und tatsächlich waren zwischen 1909 und 1920, als das Foto entstand, die Stichworte Militär, Hygiene und Seedukation für das Schulwesen von zentraler Bedeutung.

Bis in die fünfziger Jahre hinein waren sämtliche Schulen Basels in Knaben- und Mädchenschulen unterteilt. Das Inselschulhaus auf dem Foto war eine Knabensekundarschule – die damals unterste Stufe in der Bildungshierarchie. Der physischen Trennung entsprachen Unterschiede in den Lehrplänen: Während Mädchen mehr haus-

wirtschaftliche und sprachliche Fächer zu absolvieren hatten, wurde bei den Knaben Wert auf Naturwissenschaften, Handwerk und Sport gelegt.

Auch als Basel 1929 ein neues Schulgesetz erarbeitete, stand die Frage nach gemeinsamem Unterricht gar nicht zur Debatte: Schliesslich waren die gesellschaftlichen Anforderungen an Männer und Frauen nicht dieselben, eine Trennung erschien deshalb als selbstverständlich. Erst, als immer mehr Frauen arbeitstätig, als typische Männer- oder typische Frauenberufe immer seltener wurden, wich auch das Schulgesetz der gesellschaftlichen Realität. Auch setzte sich nach und nach die Einsicht durch, dass das Rollenverhalten der Geschlechter nicht ein Faktum der Natur, sondern stark von kulturellen Faktoren geprägt sei. 1967 wurde schliesslich die Koedukation auf allen Stufen eingeführt. Eng mit Rollenbildern verknüpft ist auch die Frage nach dem Militär. Damals war es ein erklärtes Ziel des Turnunterrichts, die männliche Jugend

Das Inselschulhaus wurde 1909 aufgrund steigender Schülerzahlen fertiggestellt und diente bis 1967 als Knabensekundarschule. Dann wurde das Schulsystem den veränderten gesellschaftlichen Bedingungen angepasst.

ab dem 10. Altersjahr auf den Wehrdienst vorzubereiten. Sie sollten durch Körperübungen gekräftigt und zum Ertragen von Strapazen befähigt werden, sich an Disziplin gewöhnen und den Autoritäten gehorchen. Dies war zwar nicht das einzige Ziel des Turnunterrichts, während den Jahren der Weltkriege aber doch ein zentrales. Ein anderes Ziel war die Vorbeugung von Haltungsschäden, der Ausgleich

zur Kopfarbeit. Dies ist an sich ein löbliches Unterfangen. Doch gab es Zeiten, als sich hinter den orthopädischen Bemühungen auch eine Norm versteckte, die nun Mädchen wie Knaben gleichermaßen traf. Der Begriff der «Volkshygiene» deutet es an. Und manch ein Kind wurde durch Instrumente wie den «Geradhalter» regelrecht «zur Geradheit verkrümmt».

Goldene Gegenwart also? Das bleibt Ansichtssache. Ob die Schule eine «Leistungsschule» sei oder ob sie der kreativen Entwicklung des Kindes diene, ist auch heute umstritten. Auch die Frage, ob Mädchen im gemischten Unterricht benachteiligt werden, scheint noch nicht geklärt. Und wenn wir aus der Geschichte etwas lernen können, dann vielleicht dies, dass es «wahre» Antworten auf pädagogische oder soziale Fragen nicht gibt, sondern dass «Wahrheit» immer vor dem Hintergrund gesellschaftlicher Bedingungen zu Stande kommt.

TEXT: TITUS VILLIGER

FOTO:BAUDEPARTEMENT

Dienstjubiläen

JULI 40 Dienstjahre

DANZEISEN ERIKA
01.07.62
ED/Lehrer, Bauplanung/Raumnutzung



35 Dienstjahre

NICOLAY RITA 01.07.67
ED/Lehrer, Leitung Ressort Schulen

JÄGGI STEPHAN 06.07.67
ED/Lehrer, Rektorat Weiterbildungsschule I

SENN ROBERT 01.07.67
IWB, Anschlussleitungen

ROTH PETER 17.07.67
Kantonsspital, Sanitär-Werkstatt

RINALDI JOLANDA 24.07.67
Kantonsspital, Urologie

30 Dienstjahre

DITZLER ROLAND 01.07.72
BD, Stadtgärtnerei & Friedhöfe

LOOSLI JEAN-CLAUDE 01.07.72
BD, Tiefbauamt/Stadtreinigung

ROGALA SERGE 24.07.72
BD, Stadtgärtnerei & Friedhöfe

BRÖNIMANN RAYMOND 01.07.72
BVB, Depotdienst Allschwil

STALDER PETER 01.07.72
BVB, Fahrdienst Chauffeure

MOSER RUDOLF 16.07.72
ED/Lehrer, Wirtschaftsgym., Gym. Leonhard

PERRET EDUARD 01.07.72
FD, ZID Serverfarm

HANNACHI ELISABETH 01.07.72
Kantonsspital, Isolierstation

PLANSKY DI BISCEGLIA HEIDI 14.07.72
Kantonsspital, MIPS

INGOLD JOHANNES 15.07.72
Kantonsspital, Geriatrie

KOVACEVIC MIRKO 18.07.72
Kantonsspital, Notfallstation

CECERE MARIANNE 24.07.72
Kantonsspital, Patientenwesen, UAK

SCHÖNI KURT 01.07.72
PMD, Feuerwehr Löschboote

SUTER FRITZ 01.07.72
PMD, Feuerwehr Löschboote

SUTER JÜRIG 01.07.72
SD, Reg. Fachstelle Heilmittelkontrolle

FANKHAUSER LUKOMBO SYLVIA 01.07.72
WSD, KIGA

25 Dienstjahre

SCHULTHEISS ROLAND 25.07.77
BD, Tiefbauamt/Stadtreinigung

WÜEST MARGRIT 25.07.77
ED/Dienste, Heilpädagogische Schulen

MARTI RITA 29.07.77
ED/Lehrer, Rektorat Weiterbildungsschulen

BLOME PETER 01.07.77
ED/Museen, Antikenmuseum Basel

LAUBSCHER EDUARD 01.07.77
FD, Steuerverwaltung Abteilung Bezug

SCHMEITZKY DOMINIK 01.07.77
Felix Platter-Spital, Wäschepool

SIMIC LJUBINKA 16.07.77
Felix Platter-Spital, Operationsaal

SCHNEIDER KURT 01.07.77
IWB, Instandhaltung Netz 2

VÖGTLI FRANZ 01.07.77
IWB, Energiehandel

GRETER ARMIN 01.07.77
JD, Interkant. Strafanstalt Bostadel

OTZENBERGER RENÉ 01.07.77
JD, Interkant. Strafanstalt Bostadel

WEBER PETER 27.07.77
JD, Zivilgericht Betreibungs- und Konkursamt

DÜBLIN RUTH 01.07.77
Kantonsspital, Institut für Spitalpharmazie

HOFSTETTER MARCEL 01.07.77
Psych. Univ.-Klinik, Abt. Klinische Psychologie

CURAN LUCETTE 31.07.77
Psych. Univ.-Klinik, B, Privatabteilung

BRANDER URSULA 01.07.77
SD, Berufsschulen im Gesundheitswesen

KOBEL MARIANNE 01.07.77
SD, Öffentliche Zahnkliniken

HELLSTERN CHRISTINE 01.07.77
WSD, Statistisches Amt

20 Dienstjahre

KESSLER DANIEL 05.07.82
BD, Hochbau- u. Planungsamt/Heizbetrieb

HOCHULI HANSPETER 01.07.82
BVB, Fahrdienst Wagenführer

KESSLER ROLF 01.07.82
BVB, Kontrolldienst

OBERLI ROLF 01.07.82
BVB, Service-Point

VOLLMER HEINRICH 01.07.82
BVB, Aufsicht

BRAUN SUSANNE 09.07.82
ED/Dienste, Heilpädagogischer Dienst

HÄNEL EVA 01.07.82
ED/Lehrer, Orientierungsschule KKL

STOLL SIMONE 09.07.82
ED/Lehrer, Kindergärten BS

BÜHLER MARTIN 01.07.82
ED/Museen, Öffentliche Kunstsammlung Basel

ZIMMER MARKUS 01.07.82
ED/Museen, Antikenmuseum Basel

TREVISAN MARCO 01.07.82
FD, Steuerverwaltung Veranlagungen nat. Pers.

HEYMOZ JEAN-MARC 01.07.82
Felix Platter-Spital, Küche

LÜTOLF NICOLE 24.07.82
Felix Platter-Spital, Bettenstation 4 S2

ZIEGLER BEAT 01.07.82
IWB, Trasse

BÄR KARIN 01.07.82
Kantonsspital, MIPS

LEMP KARIN 01.07.82
Kantonsspital, Chemielabor

GULLONE ANNA-ROSA 14.07.82
Kantonsspital, Geriatrie

LERCH DIETER 01.07.82
PMD, Bevölkerungsschutz

CAPPADONA FRANCESCO 01.07.82
Psych. Univ.-Klinik, Hauswirtschaftliche Dienste

INACIO MARIA 01.07.82
Psych. Univ.-Klinik, Finanzen + Controlling

MARTINEZ PRECIOSA 01.07.82
Psych. Univ.-Klinik, S 1 Akut-/Entwöhnungsabt.

SIEGRIST MARIANNE 02.07.82
Psych. Univ.-Klinik, Finanzen + Controlling

AUGUST 35 Dienstjahre

GREDER HANSPETER 28.08.67
FD, FIWA Sekretariat

BLANK MARTIN 01.08.67
IWB, Gas/Wasser

MIGUEL LUCIA 22.08.67
Kantonsspital, Institut für Spitalpharmazie

BÖHI LIDIJA 28.08.67
Kantonsspital, Bettenstation, UAK

GURTNER BRUNO 21.08.67
PMD, Verkehrsabteilung

30 Dienstjahre

NAGEL FRITZ 01.08.72
ED/Lehrer, Gymnasium Leonhard

FLÜCKIGER CHRISTOPH 12.08.72
ED/Lehrer, Gymnasium Bäumlhof

VONWILLER VERENA 16.08.72
ED/Lehrer, Berufs- und Frauenfachschule

WEISS OLIVER 28.08.72
ED/Lehrer, Diplommittelschule BS

DICK WALTER 01.08.72
Felix Platter-Spital, Orthopädie

SCHULTHEISS ROLF 01.08.72
IWB, Zentrale Dienste / Mahnwesen

GLOOR ROLAND 14.08.72
IWB, Gas/Wasser

LÜDIN ROSMARIE 07.08.72
Kantonsspital, Neurologie

KNECHT ESTHER 29.08.72
Kantonsspital, Pflegeberatung Medizin I

KÖNIG CHANTAL 01.08.72
SD, Berufsschulen im Gesundheitswesen

LODI PETER 01.08.72
WSD, Rheinschiffahrtsdirektion

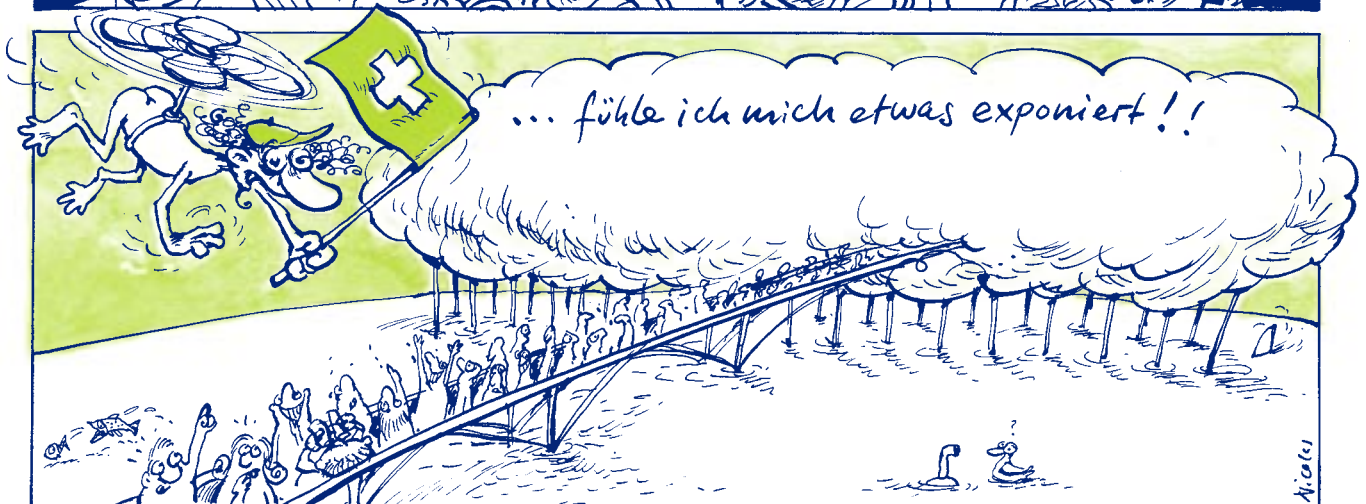
25 Dienstjahre

PERKUHN WOLFGANG 01.08.77
BD, Stadtgärtnerei & Friedhöfe

SNOEK ADRIANUS BD, Tiefbauamt Werkstätten	01.08.77	BARREIRO CANDIDA Kantonsspital, Geschirrwaschzentrale	01.08.77	SCHACKEMY ROLF IWB, Anlagen	01.08.82
BÜRGIN ROBERT BVB, Bauwerkstätte	15.08.77	CARVALHO LUISA Kantonsspital, Chirurgie 6	01.08.77	BIERI JACQUELINE Kantonsspital, Medizin 7.2	01.08.82
PALERMO ANNA ED/Lehrer, Bauplanung/Raumnutz. Berufsschulen	01.08.77	MINCK WUN-OK Kantonsspital, HNO-Bettenstation 8.1	01.08.77	NOWAKOWSKI BOZENA Kantonsspital, Gebärsäle, UFK	01.08.82
KIENZLER CHRISTEL ED/Lehrer, Bauplanung/Raumnutz. Berufsschulen	07.08.77	AMODEO BARAHONA CAROLINA Kantonsspital, Wachstation, UFK	15.08.77	GRIMALDI CATERINA Kantonsspital, Wochenbett, UFK	12.08.82
SCHNEEBERGER CHRISTINE ED/Lehrer, Gymnasium Leonhard	07.08.77	GONZALEZ OBDULIA Kantonsspital, Reinigungsdienst	16.08.77	HÜRLIMANN HEIDI Kantonsspital, Klinik A, DIM	16.08.82
HEDINGER MONIKA ED/Lehrer, Kindergärten BS	15.08.77	GEISER ANDRÉ PMD, Sicherheitsabteilung	24.08.77	BIESELE FEDERICO Kantonsspital, Informatik	20.08.82
SCHMIEDLIN DORIS ED/Lehrer, Kindergärten BS	15.08.77	BLÄUER KURT WSD, KIGA	01.08.77	LOCHER CHRISTINE Kantonsspital, Chemielabor	27.08.82
THEILER SYLVIA FD, Steuerverwaltung Veranlagungen iur. Pers.	01.08.77	20 Dienstjahre		GÖTTE MARCEL PMD, Gefängniswesen	09.08.82
SIEWERT HILDE Felix Platter-Spital, Bettenstation 5 S2	01.08.77	MÜLLER ELIANE BVB, Materialwirtschaft	01.08.82	KUUSINEN MARJA Psych. Univ.-Klinik, R 3 Geschl. Akutabt.	01.08.82
SIEGRIST GEORG IWB, Versorgungsleitungen	01.08.77	DÜRRENBARGER DORIS ED, Departementssekretariat	23.08.82	HOFFMANN BEATRICE SD, Gesundheitsdienste, Schulärztlicher Dienst	01.08.82
THIEVENT GERARD JD, Grundbuch- u. Vermessungsamt	01.08.77	BAUR RUTH ED/Lehrer, Primarschule Grossbasel O	01.08.82	BIRI ALICE WDS, Ausgleichskasse Basel-Stadt	01.08.82
BRUNI HANS-ULRICH JD, VZK/Bewährungshilfe	15.08.77	HEIM CORINNE ED/Lehrer, Berufs- und Frauenfachschule	05.08.82		
LIECHTI HANS ULRICH JD, Grundbuch- u. Vermessungsamt	17.08.77	ACKERMANN JOHANNA ED/Lehrer, Primarschulen Betrieb	15.08.82		

EDGAR © *Nichts dazwischen*

Seit ich nun auch noch Werbung für die Schweiz mache...



Robert **SANER** Tel. 061 312 55 55

Das exklusive Sommererlebnis!

Kreuzen Sie mit der MS Venezia, dem «schwimmenden» **Komforthotel** von Skylla tours, auf dem Po. Von **Venedig** nach Chioggia via **Berra** nach San Benedetto und von Boretto nach **Cremona**, die Geigenbauerstadt. **Entdecken** Sie mit uns die **Kunstgeschichte** von **Venedig** und **Padua**, die **Glasfertigkeiten** auf **Murano** sowie die Flusslandschaft des **Po-Delta**. **Erleben** Sie das **einmalige** Ambiente in der **Arena** von **Verona** und **geniessen** Sie Verdis **Aida**. **Unsere Leistungen:** Ausflüge, Komfort-Doppelkabinen, Carfahrt, Vollpension. 27. Juli – 03. August 2002 **aussergewöhnlicher Preis Fr. 1'195.-**,
Eintritt Arena di Verona Fr. 165.-

Städtetouren

Berlin – die neue Metropole
03.–07.07. / 5 Tage **Fr. 695.-**

Paris so richtig erleben
22.–25.08. / 4 Tage **Fr. 595.-**

Wien die Walzerstadt
26.–30.08. / 5 Tage **Fr. 695.-**

Kurztrips

Kap Arkona-Insel Rügen
6.–12.7. / 7 Tage **Fr. 955.-**

Zauberhafter Spreewald
26.–30.8. / 5 Tage **Fr. 595.-**

Dolomitenpanoramastrasse
23.–27.09. / 5 Tage **Fr. 575.-**

Die schönsten Alpenzüge
23.–27.09. / 5 Tage **Fr. 775.-**

Ferien

Im Tirol
Abfahrt jeden Sonntag
In der Südtoskana
6.–11.10. / 6 Tage **Fr. 895.-**

In Peniscola
16.–25.10. / 10 Tage **Fr. 1'195.-**
Am Gardasee
19.–24.10. / 6 Tage **Fr. 695.-**

In Rimini
Abfahrt jeden Freitagabend

Rundreisen

Schottland/Norwegen/
Südengland – St. Yves/
Polen – Masurische Seenplatte

In unseren Leistungen ist die **komfortable** Reise in **modernsten** Nichtraucher-Cars mit Bistro-Tischen, 3-4 Sterne-Hotels, die **Halbpension** und die **Ausflüge inbegriffen**. Bestellen Sie unseren Katalog oder **besuchen** Sie uns: **Zürcherstrasse 83 in Basel.**



Märt

Diese Rubrik steht den Mitarbeiterinnen, Mitarbeitern und Pensionierten von BASEL-STADT gratis zur Verfügung.

Bitte beachten Sie: Text maschinengeschrieben oder Blockschrift mit folgenden Angaben:

1. Name, Vorname, Adresse, Telefon
2. Arbeitsort
3. Kurztext

Einsenden an:

Redaktion *pibs*, Postfach, 4005 Basel
Fax-Nummer: 061 267 99 47
(Vermerk «*pibs*») E-Mail: pibs@bs.ch

Die Inserate werden in der Reihenfolge ihres Eintreffens berücksichtigt. Aus Platzgründen können wir den Abdruck aller eingegangenen Inserate nicht garantieren; unlesbare Texte werden ausgeschieden.

Weitere Inserate finden Sie im Intranet unter <http://intranet.bs.ch/personaldienste>

ZU VERKAUFEN

Kochherd «Electrolux bono convectair» mit Heissluftbackofen, ungebraucht, Fr. 100.–, abzuholen. ☎ 061 361 45 40

Rennvelo, Marke Pinarelo, Rahmengrösse 58, voll Campagnolo-Komponenten, sehr gepflegt, Neupreis Fr. 2500.–, dazu passend 3-Rollentrainer, Marke Tax de Luxe, zusammen Fr. 600.–. ☎ 079 644 02 77

Elektro-Rasenmäher, Elektro-Rasentrimmer, Teleskopstiel, aut. Faden-System, Rasen-Trimmer zum Kanten schneiden, alles neuwertig, zusammen Fr. 150.–. ☎ 061 741 13 62

Veloträger «Paulchen», abschliessbar, passend zu VW-Bus Typ II, Van, Kombi etc., Fr. 250.–. ☎ 061 421 98 31 (18.00–20.00 Uhr)

Grammo-Nadeldosen aus Sammlung, einzeln oder en bloc, günstig; schöne alte Setzkästen. ☎ 061 332 05 43

Wohnzeltanhänger, Heinemann, Typ Z 572 Super, Jg. 1993, sehr guter Zustand, mit Küche, 3 m Vorzelt, Sonnendach, Unterzelt, für 4–6 Personen, Preis nach Absprache ca. Fr. 3000.–. Weitere Infos: ☎ 061 317 95 89

Oldtimer **Lambretta** 125 LI, weiss, Inverkehrsetzung 23.4.1976, 27 000 km, MFK 14.6.2000, sehr guter Zustand, Preis nach Vereinbarung. ☎ 061 267 62 09

Sauter-Klavier, Nussbaum hell, wenig gebraucht, mit Expertise, Neupreis Fr. 12 000.–, Fr. 3800.–. ☎ 061 267 72 70 oder 079 322 20 45

Garderoben-Kasten aus Metall, grau, 2 abschliessbare Abteile, H 175/B 61/ T 50 cm, Fr. 80.–; Damenvelo, Mondia, 14 Gänge, in gutem Zustand, Fr. 100.–; **Getreidemühle**, handbetrieben, kaum gebraucht, Fr. 100.–; **Japanischer Klapptisch**, schwarz, niedrig, aufgeklappt 70 x 70 cm, Fr. 200.–; **BABY-Phone**, neuwertig, Fr. 50.–.

☎ 061 302 03 92,
E-Mail: bricola@tiscalinet.ch

Land (Obstgarten), 5,3 Aren, am Schlipf, Deutschland, Nähe CH-Grenze. ☎ 0786 81 04 80

Fiat BRAVA 1.4 I SX, Inverkehrsetzung 1996, 49 000 km, 8-fach bereift, Schneeketten, ab MFK, Fr. 9600.–. ☎ 079 779 48 41

Hochlehner-Stühle (2), schwarz, Chromstahl/Leder, neuwertig, Neupreis Fr. 320.–/Stk., Abholpreis Fr. 60.–/Stk., ☎ 061 271 10 09

Bettsofa, Trisetta, neuwertig, mit Bettzeugkasten und Lattenrost, inkl. 2 Zierkissen, Neupreis Fr. 2780.–, VP Fr. 500.–. ☎ 061 702 20 50

4 Winterpneus, Grösse 175/65, R 14, erst 5000 km gefahren, auf Felgen zu Opel Corsa, Neupreis Fr. 945.–, Fr. 300.–. ☎ 061 316 70 11, abends 061 302 76 19

Lederpolstergruppe braun, 1 x 4er, 2 x 1er, in gutem Zustand, Fr. 500.–, Bild unter nigdeschler@bluewin.ch abrufbar. ☎ 061 692 92 01

Kircher Hochwebrahmen, Modell HWU, 100 cm breit, mit div. Zubehör, 1x gebraucht, Neupreis Fr. 700.–, Fr. 350.–. ☎ 061 482 09 86

Transalp 600, ideal für Einsteiger/in, Jg. 1987, 73 000 km, tiefer gesetzt, Griffheizung, neue Brems Scheibe, neues Federbein, neue Zündbox, MFK Juni 2001. ☎ 061 712 01 42

Motorrad Yamaha FZR 1000, Jg. 4.1987, 57 000 km, MFK 11.2001, Bremsleitungen Flex, Superbike Lenker, Farbe türkisblau, Originalauspuff dazu. VP Fr. 2800.–; Leiterwagen aus Holz mit Speichenrädern, ca. 70 Jahre alt. VP Fr. 300.–. ☎ 078 656 04 14

Vermietete **2-Zimmer-Wohnung** in Ingolstadt, als Altersvorsorge, 44,7 m², mit Balkon, Euro 85 000.–. 100 % Finanzierung kann übernommen werden, die Grunderwerbssteuer, Umschreibe- und Notarkosten betragen ca. Euro 10 000.–, die beim Notar zu hinterlegen sind, bis zur Eintragung im Grundbuch. ☎ 061 951 12 60 ab 19.00 Uhr

AEG-Waschmaschine, Öko-Lavamat 6285, Jg. 1996, 5 kg, Preis nach Absprache. ☎ 061 361 57 61 P, 061 257 82 22 G

Einbau-Geschirrwashmaschine V-Zug Si 12 Adora, weiss, 55 cm breit, 230 V, 2200 W, sehr guter Zustand, 2 Jahre alt, abzugeben wegen Umzug, NP Fr. 1433.–, Fr. 750.–. ☎ 061 313 17 88 oder 061 751 47 00

6-Zimmer-Einfamilienhaus in Maisprach/BL, freistehend an sehr sonniger, ruhiger Aussichtslage, moderne Architektur, Bj. 1996, Wohnfläche 125 m², Grundstück 270 m², 2 Parkplätze (Einstellhalle und aussen), Fr. 750 000.–. ☎ 061 275 57 51 G

Farb- und Schwarz/Weiss-Fotolabor ab Dia und Negativ mit Durt M 305-Vergrösserer mit Farbmischkopf. Dazu Hirsch-Uhr, Bildmasken, Entwicklungstrommel mit Drehvorrichtung, Bedienungsanleitung etc. Fr. 700.–. ☎ 061 811 14 12

4 1/2-Zimmer-Wohnung in Liestal, 124 m², super modern, mit Gartensitzplatz und einem Einstellhallenplatz, ruhige zentrale Wohnlage. Fr. 550 000.–. ☎ 061 971 45 55 oder 079 361 18 36

E-Bike Flyer F 4, 1 1/2-jährig, evtl. mit Zubehör, NP Fr. 4200.–, Fr. 1800.–; Yashica FX-D Quarz, Tele, Fischauge, Cokin-Filterssystem, NP > Fr. 2000.–, ca. Fr. 600.–. Z 061 316 72 11 G, 061 601 69 24 P

Deckenleuchter elektrisch, 6-flammig, antik; 12 div. **Kupfer-Kessel**; **Wolleppich** «China Super», sandbeige/malvenfarbige Blumenmuster, 350 x 260 cm, mit Garantie-Urkunde; **Wolleppich** «China Super», bois-de-rose, mit farbigem Blumenmuster, 350 x 260 cm, mit Garantie-Urkunde. Preise nach Absprache. ☎ 061 421 66 24

3 1/2-Zimmer-Gartenwohnung, Bj. 1999, ca. 90 m², gehobener Ausbau, Parkett- und Plattenböden, moderne Küche, sep. WC, WM/TU, Lift, Gartensitzplatz, Einbauschränke etc. VP Fr. 397 000.– inkl. Garagenplatz. ☎ 061 277 52 75 (Bürozeiten)

Haus in Jura, Region Ajoie, 4 schöne geräumige, komfortable Wohnungen. Sehr interessanter Preis. ☎ 079 322 21 20

Studio im sonnigen Wallis (4 Vallées), idealer Ort zum Wandern und Skifahren, 5 Min. von Seilbahnstation, in kleinem Dorf, nur 12 km von der Autobahn-Ausfahrt Riddes. ☎ + Fax 061 483 12 45

2-Zimmer-Wohnung am Bruderholzrain 28, Basel, hell, geräumig und ruhig, 59 m², mit Gärtchen. Fr. 290 000.– (Staatangestellte 5 % Rabatt). ☎ 061 361 41 82 (abends)

ZU VERMIETEN

Rustico oberhalb Brissago für 4 Personen, Zufahrt bis Haus, kleiner Balkon, Liegewiese, Fr. 700.–/Woche ☎ 091 606 26 90 oder 079 548 52 21

Ferienwohnung in Le Prese GR, für 2 – 4 Personen, frei bis 1.7. und nach 17.8.2002, Wochenpreis Fr. 400.– bis 520.–. ☎ 081 844 14 67 oder 061 481 74 44

3-Zimmer-Ferienwohnung in Rekingen im Goms (Wallis) mit Garten, ruhig, sonnig und kinderfreundlich, Velo- und Wanderwege sowie Gartenbad im Dorf. ☎ 061 302 82 41

Ferienwohnung im Tessin, klein, gemütlich, günstig, mit Sicht auf den See in San Nazzaro. Unweit von Bahn, Schiff und Postauto. ☎ 061 641 66 04

Möblierte 4-Zimmer-Parterre-Wohnung mit Gartensitzplatz in Bökten (zwischen Sissach und Gelterkinden) wegen Auslandsaufenthalt ab 1. Juli oder nach Vereinbarung bis August 2003. Wohnfläche ca. 100 m², moderne Essküche mit Glaskeramikherd, Geschirrwashmaschine und grossem Kühlschrank, Bastelraum mit Sauna, Autounterstand, Mietpreis alles inkl. (auch Wasser, Strom und Heizung) pauschal Fr. 1900.– pro Monat. ☎ 079 371 54 90

Wohnstock in Heimisbach, im Emmental, per 1.5.2002, mit aussergewöhnlichem Ausbau. Grosse Wohnküche mit Cheminéeofen, grosses Wohnzimmer, 3 grosse Zimmer, 2 Badezimmer, Keller, 1 Garage, 1 Autounterstand, gedeckter Gartensitzplatz. Objekt auch geeignet für selbstständig Erwerbstätige (Ärzte, Therapeuten usw.) als Alterssitz, Ferienhaus oder Wohnen/Arbeiten für Künstler. Mietzins Fr. 1800.– pro Monat plus Nebenkosten. ☎ 034 431 29 86

Ferienwohnung im Engelbergertal (Grafenort), 3 Zimmer, Küche, Dusche, (4 Betten), Fr. 20.– pro Person und Tag inkl. Reinigung und Bettwäsche. 15 Auto-Minuten bis Engelberg und Vierwaldstättersee. ☎ 041 628 27 12 oder 079 321 25 86 (Geiger)

2 1/2-Zimmerwohnung, Bäumlühofstrasse (Hirzbrunnen), 59 m², grosses Wohnzimmer (28 m²), Parkett, sep. Einbauküche, Bad, Balkon, Kellerabteil, Schlafzimmer nach hinten, ohne vis-à-vis, Fr. 950.– plus Fr. 110.– NK, Garage wäre möglich, ☎ 061 423 92 49, 09.00–12.00 + 14.00–17.00 Uhr

GESUCHT

Kinder-Dreirad und/oder Kindervelo. Es wird wärmer und unsere Kinder (2 + 4) wünschen sich sehnlichst ein Kinder-Dreirad und/oder Kindervelo (evtl. mit Stützrädern). Zahle bis zu Fr. 20.– für gute Qualität. Wer hat etwas zum Wiederverwerten? ☎ 061 321 77 72

Wer schenkt mir ein **Damen- oder Herrenvelo**, auch reparaturbedürftig? ☎ 079 273 80 14

Wir suchen ein **altes Haus bzw. einige Wohnungen** in einem Altbau, wenn möglich in St. Johann oder Kleinbasel, zum Mieten, evtl. auch nur Zwischenmiete für mind. zwei Jahre. Das Haus darf auch renovationsbedürftig sein. Wichtig sind uns Parkett und Balkon. ☎ 061 381 93 02 oder E-Mail: julian.mettler@unibas.ch

Bricolet-(Brätzeli-)Eisen, kann auch ohne Strom sein. ☎ 079 408 74 19
Lithographie von Rudolf Maeglin «Farbenchemiearbeiter» in Rot (gelb und blau sind vorhanden). ☎ 061 267 82 08 oder abends 061 711 43 53

Berufsschürzen in diversen Grössen, weiss oder farbig, getragen oder neu; Buch: **Kompendium der Psychiatrie und Psychotherapie**, Harald J. Freyberger, Rolf Dieter Stieglitz, Karger Verlag, BS 96. ☎ 061 322 25 53 oder 061 325 51 98

Berufstätige Frau sucht ruhige **2–2 1/2-Zimmerwohnung** in Basel. Bevorzugt (Neubad oder Umgebung) mit Bäumen ringsum oder vielleicht sogar mit einem kleinen Garten. Preis bis max. inkl. Fr. 1300.–. ☎ 061 265 86 76 G

Zimmer/Mansarde oder günstige 1-Zimmerwohnung für gelegentliche Übernachtungen in Basel, gut erreichbar von Bahnhof SBB oder Bad. Bahnhof, per 1.7.2002 oder nach Vereinbarung ☎ 0049 172 8 71 86 20

PENSIONIERTENFORUM

Programm zweite Jahreshälfte 2002

- Di 16. 07. 2002 «Gipfeli-Treffen» 09.30 – 11.00 Uhr
Cafeteria Kantonsspital Basel
- Mi 21. 08. 2002 Car-Reise zum
Kraftwerk Oberhasli-Grimsel-Furkapass
- Mi 28. 08. 2002 **Wanderung** Hardwald (Birsfelden)
- Di 03. 09. 2002 **Exkursion** Forstamt beider Basel, Lange
Erlen: Erholungswerte, Bedeutung
Waldboden, Wassergewinnung
- Di 10. 09. 2002 «Gipfeli-Treffen» 09.30 – 11.00 Uhr
Cafeteria Kantonsspital Basel
- Fr 13. 09./
Fr 20. 09./
Fr 08. 11. 2002 **Gesprächsgruppe:**
Freuden und Leiden im Pensionierungsalter
13.30 – 17.00 Uhr, mit Hans Näf, Psycho-
loge, Kosten: je Fr. 30.–, schriftliche Anmel-
dung direkt an:
Hans Näf, Rheinfelderstrasse 1, 4058 Basel
- Mi 18. 09. 2002 Car-Reise zum Breisacher Münster und ins
Weinland Kaiserstuhl
- Mi 16. 10. 2002 **Vortrag** «Heilerinnen in Ghana»
mit Alma Rahn, Ethnologin
- Do 31. 10. 2002 **Führung** im Staatsarchiv Basel-Stadt
- Di 12. 11. 2002 «Gipfeli-Treffen» 09.30 – 11.00 Uhr
Cafeteria Kantonsspital Basel
- Mi 13. 11. 2002 Car-Reise zum
Automobilmuseum Muriaux/Saignelegier

Information und Anmeldungen:

Karin Golz, Vogelmatzstrasse 11, 4133 Pratteln,
Tel. 061 821 70 62, karingo@datacomm.ch

PENSIONIERTENFORUM

Velo-Touren August/September 2002

DONNERSTAG, 08. AUGUST 2002, 08.00 UHR:

Dorenbach, Binningen
Oberwil – Leimen – Durmenach – Feldbach – Niederlurg –
Courtavon – Miécourt* – Lucelle – Wollschwiler – Biel-Benken –
Basel
95 km
Tourenleiter: Wolfgang Schurter, Tel. 061 302 83 33

DONNERSTAG, 22. AUGUST 2002, 09.00 UHR

St. Jakob
Augst – Mumpf – Frick – Kienberg* – Gelterkinden – Liestal –
Mutzen
80 km, 1 Aufstieg
Tourenleiter: Kurt Isler, Tel. 061 321 59 79

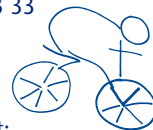
DONNERSTAG, 05. SEPTEMBER 2002, 09.00 UHR

Allschwil Zoll Hegenheim
Blotzheim – Sierenz – Magstatt – Franken – Knöeringen* – Folgens-
burg – Wentzwiller – Allschwil
65 km, leicht
Tourenleiter: Kurt Isler, Tel. 061 321 59 79

DONNERSTAG, 19. SEPTEMBER 2002, 09.00 UHR

Lange Erlen
Weil – Egringen – Riedlingen – Tannenkirch – Kandern – Enden-
burg – Salneck* – Steinen – Schliessi
65 km, bergig
Tourenleiter: Wolfgang Schurter, Tel. 061 302 83 33

* = Pause mit Einkehr



Über die Durchführung der Touren gibt Auskunft:
Regio Info, Tel. 1600, Rubrik 3 (Clubs und Vereine), von 19.00 Uhr
am Vorabend bis 07.00 Uhr morgens.

INFO

Senioren gesucht

Für eine Studie zur Erforschung des Schlafs und der inneren Uhr
suchen wir gesunde Frauen und Männer im Alter von 55 bis 75
Jahren. Für die mehrtägige Teilnahme wird eine Entschädigung
von 2000 Franken ausbezahlt. Informationen erhalten Sie in der
Abteilung Chronobiologie der Psychiatrischen Universitätsklinik
Basel, Tel. 061 325 54 74.

INFO

Gender Management

Die Fachhochschule Solothurn Nordwestschweiz bietet ab Herbst
2002 das Nachdiplomstudium «Gender Management» an. Es rich-
tet sich an Frauen und Männer mit höherer Ausbildung, die in den
Bereichen Personal, Gleichstellung, Beratung oder Arbeitsorgani-
sation tätig sind. Gender bedeutet kulturelle Geschlechterrolle –
«Gender Management» unterstützt somit männliche Mitarbeiter
dabei, Karriere und Familie zu vereinbaren, und fördert weibliche
Mitarbeiterinnen auf dem Weg in oberste Positionen.

Kontakt:

Nathalie Amstutz, Leitung, Tel. 062 286 01 05
nathalie.amstutz@fhso.ch, www.gendermanagement.ch

STADTREINIGUNG

Kehrichtmann für einen Tag

Herkules wäre unterfordert gewesen. Für die «Büromenschen» Marc Keller (Informationsbeauftragter des Baudepartements) und Axel Fischer (Chef ad interim der Stadtreinigung) war es dagegen gerade recht: Einen Tag lang fuhren sie als Lader auf einem Kehrichtwagen mit und packten tüchtig an. Ein schöner Freitag im Frühling, keine Papierabfuhr, in acht Stunden (inklusive Pause) haben sie zu zweit ungefähr 16 Tonnen Kehricht geladen, davon ein grosser Teil in Containern – «Schoggi-Job», würden die richtigen Kehrichtleute sagen. Das war es wohl auch: «Es ist mir nur ein Bebbi-Sagg aufgerissen – mit Windeln und Katzenstreu», sagt Marc Keller, «und es hat nur ein Container beim Laden wirklich gestunken». Ausgerechnet eine halbe «Badewanne» voll flüssiger Küchenabfälle eines Restaurants, wo die Hilfs-Kehrichtmänner sicher nie mehr hingehen werden!



Packen es an: Marc Keller, Axel Fischer und der Chauffeur Johannes (Johnny) Ladner
Foto: Erwin Zbinden

Man könnte die Arbeit der Kehrichtmänner im Lichte eines solchen Tages romantisch erklären. «Der Ritt hinten auf dem Trittbrett ist schon fast wie Surfen», so Keller. Die meisten Säcke sind auch gar nicht so schwer wie vorab befürchtet: «Man schafft schon mal fünf Stück aufs Mal.» «Die Anwohnenden, die man mit der Zeit sogar vom Sehen kennt, sind froh, dass jemand aufräumt», berichtet Axel Fischer, der immer wieder mal «den Puls fühlt» und einen Tag als Lader mitfährt. Und die kleinen Episoden, die das Leben schreibt, gibts auch, wie zum Beispiel die kleine Primarschülerin aus der Froburgstrasse, die den Bebbi-Sagg stolz selber in die Wanne des Kehrichtwagens gewuchtet hat. Aber eben – es war ein «Schoggi-Tag». Papierabfuhr bei Regen im Kleinbasel mit ungeduldig hupendem Verkehr im Nacken, Rückenschmerzen nach jahrelangem Lastenheben aus ergonomisch ungünstiger Höhe, Knieprobleme nach tausendfachem Abspringen vom fahrenden Lastwagen, der ewige Dreck, der nie weniger wird. «Nein, romantisch ist die Arbeit eigentlich nicht», meint denn auch Keller. Umso mehr wünscht er der laufenden Plakatkampagne der Stadtreinigung den Erfolg, den sich die Männer auf den Kehrichtwagen redlich verdient haben!

PIBS

RÖMERMUSEUM

Römerstadt Augusta Raurica

Möchten Sie Augustilla Julia auf ihrem Gang durch die Stadt Augusta Raurica begleiten? Zusammen mit ihrer Freundin Flavia Secunda trifft Augustilla letzte Vorbereitungen für das bevorstehende Hochzeitsfest ihrer Tochter Silvina.

Die beiden Frauen stellen das Menü zusammen und sammeln Ideen für das Rahmenprogramm. Die Weihung der Lieblingspuppe Silvinas im Tempel gehört zu den wichtigen Handlungen einer Hochzeit und muss darum mit dem Priester besprochen werden. Ein Besuch der Thermen und des Forums ist unerlässlich. Unterwegs plaudern die Römerinnen über Mode, Kinder, Beruf und Politik.



Antik gekleidet in Augusta Raurica

Öffentliche Führungen:

Samstag, 6. Juli, 27. Juli, 10. August, 31. August, jeweils 14.00–15.45 Uhr. Fr. 20.–/15.– plus Fr. 5.–/3.– Museumseintritt. Start beim Eingang Römermuseum. Tel. 061 816 22 22.

KANTONSMUSEUM BASELSTADT

«Schweiz – total»

Die Eidgenössischen Turnfeste von 1832 bis 2002

Eine Ausstellung des Schweizer Sportmuseums im Kantonsmuseum Baselland und im Dichter- und Stadtmuseum Liestal.

Die Geschichte rund um die Eidgenössischen Turnfeste ist auch eine Geschichte von Tradition und Wandel. Die Turnfeste sind Ausdruck des jeweiligen Zeitgeistes. An ihnen lässt sich die gesellschaftliche und politische Entwicklung der Schweiz aufzeigen. «Schweiz – total» legt in einer erlebnisreichen Ausstellung Entwicklung und Wandel der eidgenössischen Turnfeste dar. Rasen und Festzelte, erstaunliche Filme und überraschende Trophäen: Dem Museum wird die Atmosphäre eines Turnfestes verliehen.

Öffentliche Führung durch beide Museen: **Sonntag, 25. August, 11.15 Uhr.** Start im Kantonsmuseum Baselland.

Zur Ausstellung erscheint, herausgegeben vom Schweizer Sportmuseum, im Weltbild-Verlag die erste umfassende Darstellung von Schweizer Turnfesten: «Die Eidgenössischen Turnfeste 1832 bis 2002. Streiflichter auf ein nationales Ereignis.» Basel und Olten 2002. Das Buch umfasst mehr als 300 Seiten, enthält mehr als 1000 farbige Abbildungen und ist in beiden Museen für 69 Franken erhältlich.



«Allgemeine Übungen»: Tradition im Wandel

Ihr Ferien-Schnappschuss im pibs!



Den Fuss auf dem Löwenkopf, mit Rucksack und Pickel auf dem Zweitausender oder von Hals bis Fuss im Sand vergraben – nie boomt das Fotoshooting mehr als während der Ferienzeit. Die freien Tage aktivieren bei Privat-Paparazzi ungeahnte Energien, per Einweg- oder Spiegelreflexkamera werden unvergessliche Momente aufs Fotopapier gebannt. In den Ferien entstehen so unzählige Sommer-Zeit-Zeugnisse – die später allermeistens in Schubladen und Alben verschwinden. Zu Unrecht, meint die *pibs*-Redaktion, und ermöglicht Ihnen deshalb erstmals, Ihre Fotos ans Licht und eine (ausgewählte) Öffentlichkeit zu bringen. Ob Porträt, Lomographie, Gruppenbild oder Schnappschuss: Versehen Sie ein Bild

dieser Ferien mit einem kurzen Kommentar («Ruedi nach dem Aufstieg», «im Stau», «Diskussion mit Carabinieri») und schicken Sie einen Abzug im üblichen Format (9x13 oder 10x15 cm) bis spätestens am 12. August an die *pibs*-Redaktion. So tragen Sie dazu bei, in der August-Nummer eine Auswahl von Bildern zu zeigen, die die menschliche Eigenschaft der Neugier und gleichzeitig Ferien-Nostalgiker anspricht. Wer sich so exponiert, erhält als Anerkennung sinnigerweise eine Expo.02-Tageskarte – eine weitere Gelegenheit, um Fotos zu schiessen. Auf der *pibs*-Redaktion sind die Wetten abgeschlossen. Markus Wüest, soviel darf gesagt werden, rechnet dabei mit den mei-

sten Einsendungen – nämlich 66 – und beweist damit grosses Vertrauen in die Mitarbeitenden von BASEL-STADT. Enttäuschen Sie ihn nicht.

Foto-Galerie *pibs*

Bilder im Format 9x13 oder 10x15 cm
Einsendeschluss: 12. August 2002
an: Redaktion *pibs*,
Schnappschuss, Postfach, 4005 Basel.

Bitte vergessen Sie diese Angaben nicht:
Absender/in, Bildlegende, Datum und
Ort der Aufnahme.

Kuvertiermaschine in der ZID

Wer jemals selber für eine gemeinnützige Organisation oder eine private Feier stundenlang Blätter gefaltet und in Umschläge gesteckt hat, der weiss die Dienste einer Kuvertiermaschine besonders zu schätzen. Natürlich muss, wer in der Kantonalen Verwaltung verpackt, mit ganz anderen Dimensionen rechnen: Die «Zentrale Informatik-Dienststelle» ZID, schon seit Jahren erfahren im Verpacken grosser Briefvolumen, verschickt per Kuvertiermaschine zum Beispiel 20 000 Lohnauszahlungen,

und die Motorfahrzeugkontrolle lässt ihre 70 000 Rechnungen von der ZID kuvertieren. Auch *pibs* wird hier eingepackt und versandt. Auf Anfang Juni erhielt die Dienststelle ein neues, noch leistungsfähigeres Kuvertiersystem, das erlaube, so der Produktverantwortliche Mike Meinecke, noch besser auf Kundenwünsche einzugehen (grössere Anzahl Beilagen, Briefdicke bis 12 Millimeter, Mehrfachversand, OMR- und BARCODE-Steuerung und mehr).

Besichtigung

Am «Tag der offenen Tür», am **Donnerstag, den 19. September 2002**, werden die Leistungen des neuen Systems in der **ZID an der Holbeinstrasse 75** von 14 bis 16 Uhr vorgeführt.

Weitere Informationen erteilt:
Mike Meinecke, Tel. 061 267 94 86.

Rätsel

Dieses Rätsel enthält 18 Früchtenamen

1A	2M	3I	4S	5	6	7	8	9	10	11	12	13
14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26

12	14	8	9	7	19	8	3		22	3	13	2	7	2
14	13	6	2		1	20	13	3	1		9	23	25	
3		7	17		2		7	2	2	4			7	1
13		14	7	3	17	7		23	1	23	3		13	12
4		14	13	7	6	2		1A	2N	3I	4S			13
3		7	2				10		7	8	6	23		3
5	6	8		19	1	13	13	6	2	3		13	23	23
18	13		13	3	6		1	17		14	19		3	6
	1	22	7	13		21	9	3	10	10	7		13	4
1	2	1	2	1	4		22		13		8	6	4	7
	17	13	6	22		24	7	10	3		6		5	2
12	7			7	19		2	3	11		2	1	18	
3	2	16	1	8	3	20		2		15	7	20	7	13
4		3	8	8		26	3	10	13	6	2	7	2	
1	7	12	14	7	8		17	7	2	7		8		

Lösungswort

18	6	8	9	2	20	7	13	17	7	8	7	7
----	---	---	---	---	----	---	----	----	---	---	---	---

Verlost werden: 10 Expo.02-Tagespässe. An der Preisverlosung können Sie teilnehmen, wenn Sie eine Postkarte mit dem Lösungswort einsenden an: *pibs*-Redaktion, Rätsel, Postfach, 4005 Basel, oder wenn Sie uns das Lösungswort unter www.pibs.ch mitteilen. Vergessen Sie Ihren Absender nicht!

Einsendeschluss ist der 17. Juli 2001

Das Lösungswort sowie die Gewinnerinnen und Gewinner werden in der August-Ausgabe bekannt gegeben. Korrespondenzen werden keine geführt. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

Auflösung

Preisrätsel *pibs* Nr. 170 / März 2002

Die Lösung heisst: AHVTEENAGER
Ausgeloste Gewinnerinnen und Gewinner:

Anne-Marie Althaus, Diegten
Esther Amstutz, Basel
Paolino Defanti, Sobrio
Niklaus Kohler, Dornach
Yvonne Kurz, Basel

Auflösung

Preisrätsel *pibs* Nr. 171 / April 2002

Die Lösung heisst: CHRISTOPHORUS
Ausgeloste Gewinnerinnen und Gewinner:

Christoph Benkler, Basel
Peter Kurt, Basel
Heinrich Meyer, Basel
Adelheid Richterich, Basel
Walter Wiesner, Hölstein



Wie kommen Sie in den Genuss der Leistungen von AHV und IV?

Keine Leistung ohne Anmeldung.

Wer eine Alters- oder Hinterlassenenrente beansprucht, muss diesen Anspruch anmelden. Die Anmeldung ist in der Regel bei derjenigen Ausgleichskasse einzureichen, bei der zuletzt Beiträge bezahlt wurden. **Wer eine Altersrente beziehen will, sollte dies vor Erreichen des Rentenalters tun.** Für die IV gilt genau dasselbe: Melden Sie sich bitte bei der IV-Stelle Ihres Wohnkantons.

Wer bezahlt AHV- und IV-Beiträge?

AHV und IV sind obligatorisch für alle.

Der Versicherungsschutz von AHV und IV gilt obligatorisch für die ganze Schweizer Bevölkerung sowie für Personen, die in der Schweiz erwerbstätig sind. **Die AHV und IV verlangen Beiträge von allen Versicherten, mit Ausnahme von Kindern.** Wenn Sie abklären möchten, ob Sie Ihre Beiträge korrekt entrichten, wenn Sie noch keine Beiträge entrichtet haben oder noch keiner Ausgleichskasse angeschlossen sind, melden Sie sich bitte bei der AHV-Zweigstelle Ihres Wohnortes oder bei der Ausgleichskasse ihres Wohnkantons.



Wann haben Sie Anspruch auf Ergänzungsleistungen?

Wenn die AHV- oder IV-Renten nicht ausreichen.

AHV- und IV-Renten sollen grundsätzlich den Existenzbedarf sichern. Wenn diese allein nicht ausreichen, können Sie Ergänzungsleistungen beanspruchen. Ob jemand Ergänzungsleistungen erhält, hängt somit vom Einkommen und Vermögen ab. Die Ergänzungsleistungen sind aber keine Almosen: **Wenn die gesetzlichen Voraussetzungen erfüllt sind, besteht ein Rechtsanspruch!**

Weitere Informationen erhalten Sie bei

- der AHV-Zweigstelle Ihres Wohnortes
- Ihrer AHV-Ausgleichskasse
- der kantonalen IV-Stelle
- auf dem Internet unter www.ahv.ch

Die Lehre für Vielseitige

Martin Hell, Betriebspraktikant, beim Ansähen von Rasen auf der Sportanlage St. Jakob.



BASEL-STADT bietet einen völlig neuen Lehrberuf an: Betriebspraktiker/in. Der Beruf ist ideal für handwerklich Begabte und ergänzt andere Tätigkeiten wie diejenige des Landschaftsgärtners.

Spindelmäher, Sichelmäher, Balkenmäher, Fadenmäher – mähen ist nicht gleich mähen. Je nach Anforderung wird ein anderes Gerät verwendet, und Martin Hell kennt sie alle. Der 17-jährige Baselbieter absolviert seit letzten August bei BASEL-STADT eine Lehre als Betriebspraktiker. Den Beruf gibt es erst seit drei Jahren; dieses Jahr treten die ersten Lehrlinge zur Abschlussprüfung an. «Wir können wählen zwischen den Bereichen Haus- und Werkdienst», erklärt Martin Hell. «Im Hausdienst geht es vor allem um Reinigungsarbeiten, im Werkdienst

um die Arbeiten, die ein Abwart erledigt.» Betriebspraktiker sind Generalisten, die einspringen, wo Not im Haus ist. Die Ausbildung ist vielseitig, nicht zuletzt, weil die Lehrlinge alle paar Wochen ihren Ausbildungsort wechseln. Eine von Martin Hells Stationen ist der Sportplatz St. Jakob. «Hier lerne ich, wie ein Rasen angesät wird und wie Sträucher geschnitten werden, ich repariere Rasenmäher und Motorensensen.» Rolf Roth, Chef-Platzwart, gelernter Landschaftsgärtner und Martin Hells vorübergehender Lehrmeister, findet es sehr positiv,

dass BASEL-STADT diesen Lehrberuf anbietet. «Die Betriebspraktiker-Lehre bietet handwerklich Begabten die Möglichkeit zu einer soliden, breit gefächerten Ausbildung. Betriebspraktiker sind auf den verschiedensten Gebieten versiert und ergänzen andere Berufe.» Eigentlich kann man den Beruf des Betriebspraktikers mit «gelernter Abwart» umschreiben. Nur dass ein Betriebspraktiker nicht eigens den Gärtner, den Elektriker oder den Sanitärinstallateur kommen lassen muss, sondern Aufgaben, die nicht zu spezifisch sind, gleich selbst erledigen kann. Martin Hell ist sehr zufrieden mit seiner Ausbildung. Nach einer Woche schnuppern hatte er sich für die Betriebspraktiker-Lehre entschlossen. Er schätzt die Abwechslung, er kann sein handwerkliches Geschick und sein technisches Verständnis einsetzen, er arbeitet gerne im Freien und in der Werkstatt. Einen Tag in der Woche besucht er die Gewerbeschule in Liestal. «Rechnen und Französisch waren nicht meine Stärke», sagt Martin Hell. «Damit brauche ich mich jetzt nicht mehr zu quälen. Stattdessen haben wir Fachkunde in den Bereichen «Instandhaltung» und «Reinigung» sowie Turnen und Allgemeinbildung. Jedes Jahr wird ein dreitägiger Blockkurs zu einem bestimmten Fachgebiet durchgeführt.»

Die Betriebspraktiker-Lehrlinge können während ihrer Ausbildung problemlos zwischen den Departementen «switchen», die Zusammenarbeit ist unkompliziert. Aus Rolf Roths Obhut und weg vom Sportamt, das dem Erziehungsdepartement unterstellt ist, wird sich Martin Hell zu den Industriellen Werken (IWB) begeben, die zum Baudepartement gehören. Bevor Martin Hell dort den Schraubenschlüssel in die Hand nehmen und unter anderem lernen wird, wie Leitungen zu ersetzen sind, wird er bei Rolf Roth – quasi als «Abschlussprüfung» – auf einer Fläche von rund 20 Quadratmetern Rasen ansäen: Fräsen, planieren, anwalzen, säen und düngen, einrechen, Ränder reinigen, anwalzen, absperren und giessen. Betriebspraktiker sind eben vielseitig.

TEXT: ILDIKO HUNYADI
FOTO: ERWIN ZBINDEN

Ohne Kompromisse geht nichts

Die Umwelt-, Verkehrs- und Energiekommission arbeitet momentan einen Gegenvorschlag zur Initiative «Basel zu Fuss» aus – ein Seiltanz zwischen allen Interessen.

Fünfzehn Leute an einem Tisch. Leute, die aus den verschiedensten politischen Lagern stammen: von links bis ganz rechts. Und jeder hat so seine eigenen Interessen, Ideen und Vorstellungen, wie die heile Welt seines Wohnkantons aussehen müsste. «Das ist vor allem bei Verkehrsfragen so», schränkt Kommissionspräsidentin Susanne Signer (SP) ein.

Ein gutes Beispiel dafür ist die Initiative «Basel zu Fuss». Die Kommission ist momentan dabei, einen Gegenvorschlag auszuarbeiten. Das Anliegen sei an und für sich unbestritten, erklärt Susanne Signer. Die Frage sei jetzt nur: Wie findet die Kommission einen Gegenvorschlag, mit dem sich möglichst alle – oder wenigstens der grösste Teil der Kommission – einverstanden erklären kann? Denn so ein Gegenvorschlag darf keinesfalls gegen andere Verkehrsteilnehmer gerichtet sein. «Wir müssen «Win-Win-Lösungen» finden, sobald es um den Verkehr geht», so die Kommissionspräsidentin, «denn sobald eine Lösung auf Kosten irgendeines anderen Verkehrsteilnehmers geht, hat sie keine Chance mehr.»

Anders ist die Situation in den Bereichen Umwelt und Energie, welche ebenfalls zum Aufgabenbereich der Kommission gehören. Die Probleme sind weniger umstritten, und die Interessen gehen nicht so weit auseinander. Das empfindet die Kommissionspräsidentin als bereichernd.

Im Gegensatz zur letzten Legislatur, als das Verkehrskonzept rund um die Messe und der Verkehrsplan behandelt werden



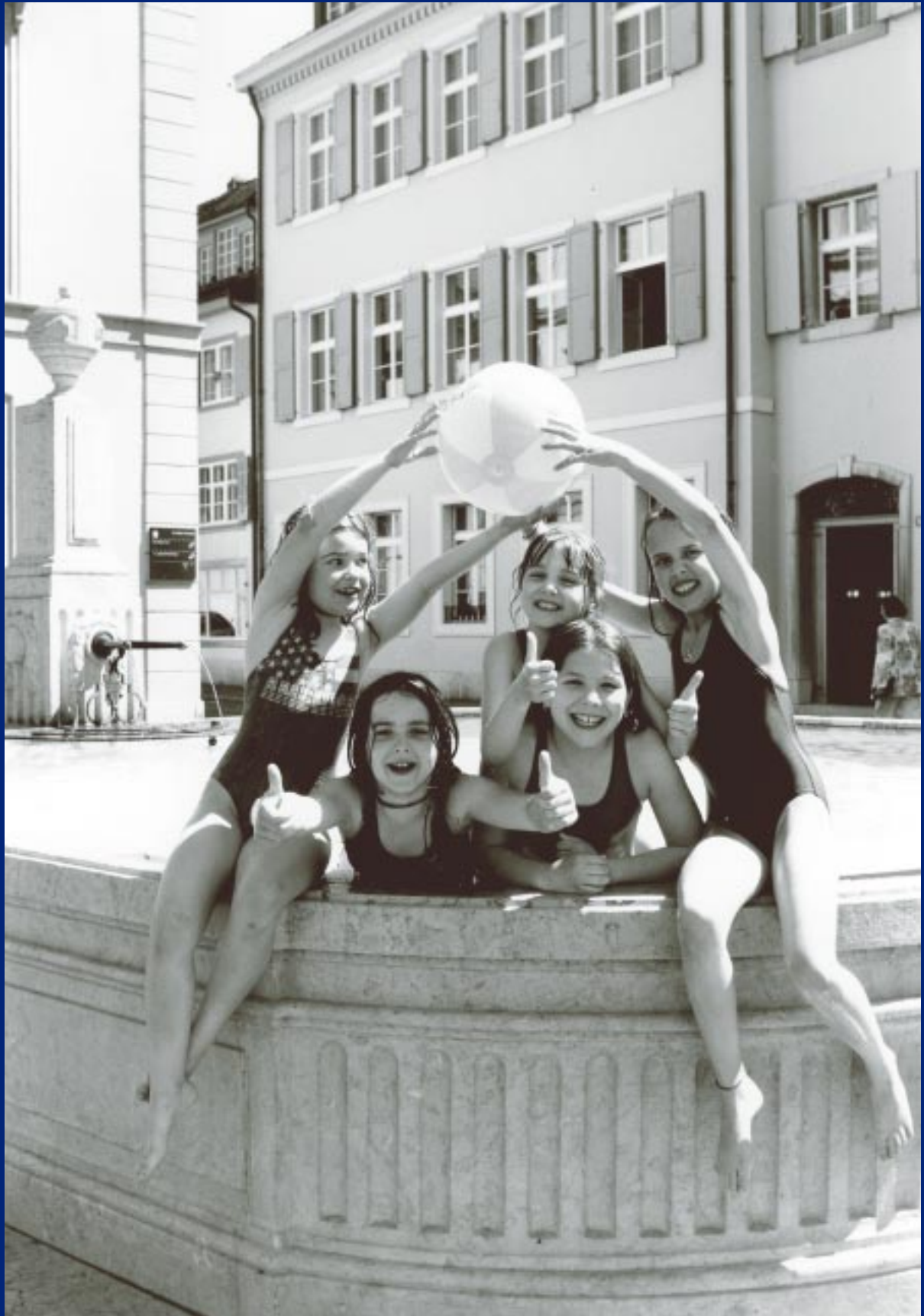
Die Mitglieder der Umwelt-, Verkehrs- und Energiekommission (jeweils v. l. n. r.).
 Hinterste Reihe: Peter Zinkernagel, LDP; Fritz Weissenberger, FDP; Martin Cron, CVP.
 Zweithinterste Reihe: Christine Kaufmann, VEW; Christian Klemm, SP; Markus Benz, DSP.
 Zweitvorderste Reihe: Thomas Baerlocher, SP; Kathrin Giovannone, Bündnis;
 Lukas Stutz, CVP; Daniel Stolz, FDP. Vorderste Reihe: Eugen Schmid, SVP;
 Eva Huber-Hungerbühler, SP; Martha Wälchli, Protokoll; Susanne Signer, SP, Präsidentin;
 Kurt Bachmann, SVP. Nicht auf dem Bild ist Rudolf Vonder Mühl, LDP.

mussten, liegen im Moment keine grossen Geschäfte auf dem Kommissionstisch. «Spannend ist es trotzdem», erklärt Susanne Signer, «denn wir müssen immer wieder kleinere Grundsatzentscheide fällen.» Die Ruhe wird jedoch in der Kommission nicht lange andauern. Schon wieder melden sich relativ grosse Geschäfte an: Das in einer Motion geforderte Gesetz zur Förde-

rung des öffentlichen Verkehrs ist fällig und kommt nächstens vors Parlament. Die Kommissionspräsidentin ist überzeugt, dass all die kommenden Aufgaben wieder spannend werden, denn «ohne Kompromisse geht in dieser Kommission nichts», so Susanne Signer.

TEXT: JEANNETTE BRÉCHET

FOTO: BARBARA JUNG



Badenixen im Schöneckbrunnen an der St. Alban-Vorstadt
fotografiert von Barbara Jung

Fürs Spielen blieb kaum Zeit

*Moi mo Vinne de Phoenix**

*Ich bin aus Phoenix



Ali Peerboccus ist der verantwortliche Maler, Tapezierer und Gipsler der Psychiatrischen Universitätsklinik (PUK).

Mauritius ist eine Insel im Indischen Ozean. Eine einheimische Bevölkerung gab es auf dem rund 40 auf 60 Kilometer grossen Eiland nicht. Mauritius war lange eine Pirateninsel, dann Kolonialbesitz der Franzosen, später der Engländer. Auf der Insel kam es – wegen hergebrachter Sklaven und dem Einfluss der Kolonialmächte – allmählich zu einem bunten Gemisch der Bevölkerung. Inder, Afrikaner und Europäer neben einem grossen Anteil an Menschen aus dem persischen Raum stellen bis heute die Hauptanteile.

Ali Peerboccus sagt, seine Vorfahren seien einst aus Persien nach Mauritius gebracht worden. Der Grossvater väterlicherseits war ein wohlhabender Mann – und verlor alles. Ali Peerboccus' Vater arbeitete sein Leben lang als Privat-Chauffeur eines Managers. «Aber er hatte nie einen eigenen Wagen. Er musste am Morgen in seiner Uniform per Bus zum Anwesen des Chefs fahren.» Ali Peerboccus hatte einen älteren Bruder und

eine ältere Schwester. Während der Mutter und der Schwester die Hausarbeit übertragen wurde, war es die Aufgabe der Männer in der Familie, für das Geld zu sorgen. «Spielen konnte ich eigentlich nie», sagt Ali Peerboccus. «Sobald ich alt genug war, ging ich, wie mein Bruder auch, bei reichen Leuten den Garten pflegen.»

Die Familie Peerboccus lebte in Phoenix, ungefähr in der Mitte der Insel. «Eine Stadt etwa in der Grösse eines der Vororte von Basel», schätzt Ali Peerboccus. Das Haus, in dem sie lebten, hatte nur zwei Zimmer. «Es war sehr eng und sehr bescheiden. Aber wir hatten immer genug zu Essen. Es gab zwei warme Mahlzeiten am Tag.» Im Garten vor dem Haus hatte die Mutter einen kleinen Gemüsegarten. Was dazu gekauft werden musste, war alles in Phoenix erhältlich. «Mutter liess immer anschreiben und zahlte dann Ende des Monats, wenn Vater den Lohn überwiesen erhalten hatte.» Ali Peerboccus sagt, es sei eine schwere, aber

trotzdem eine schöne Zeit gewesen. Er wolle nicht klagen. Nach der obligatorischen Schulzeit lernte er zuerst Elektriker. «Rein aus der Praxis heraus. Eine Gewerbeschule gab es nicht.» Später war er dann als Mechaniker tätig und fand sich plötzlich in den Fussstapfen seines Vaters wieder: Als Chauffeur war er zuerst auf Mauritius unterwegs, danach verschlug es ihn unerwartet als Fahrer an die Botschaft seines Landes in Paris. Dort lernte Ali Peerboccus eine Baslerin kennen, verliebte sich und landete so in der Schweiz.

Zurück nach Mauritius fährt er immer noch gerne. Aber nach über 30 Jahren in Europa könne er sich eine definitive Rückkehr in das Land seiner Jugend nicht vorstellen. Ali Peerboccus ist in zweiter Ehe mit einer Frau aus Mauritius verheiratet.

TEXT: MARKUS WÜEST

FOTO: ERWIN ZBINDEN

REZEPT

Rougaille au Poulet

500 g Pouletschenkel
500 g geschälte Tomaten (Pelati)
1 grosse Zwiebel
5 Knoblauchzehen
1/2 KL Ingwerpulver
1 KL Thymian
2 EL Korianderblätter (gehackt)
1 1/2 KL Salz
2 kleine Peperoncini

2 EL Öl in Pfanne erhitzen. Poulet goldbraun anbraten. Gehackte Zwiebeln und gehackten Knoblauch, Ingwer, Thymian, Peperoncini und Salz zum Poulet geben und 5 Minuten ziehen lassen. Dann Pelati beifügen und alles eine weitere Viertelstunde köcheln lassen. Vom Feuer nehmen, die fein gehackten Korianderblätter darüber streuen und 5 Minuten zugedeckt stehen lassen. Dazu passt am besten Reis.

